

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Lindi.

Darassalam
4. Sept. 1909.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Darassalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. Z. werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. Z.) als von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 33/34 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darassalam“, da dies der schnellste Erpeditionsweg ist.
Im Interesse einer pünktlichen Erpedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die begehrtete Beilage 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam als bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 33/34. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Vollständige Liste der Telegramm-Adressen für Darassalam: Zeitung Darassalam, Telegramm-Adresse für Berlin: Schladensky Berlin Alexanderstr.

Jahr-
gang XI.

No. 70.

In schnellerem Tempo?

Zur Besiedlungsfrage von D. O. A.

In Deutsch-Ostafrika haben wir einige wenige aber ihrer eigenen Natur entsprechend, bedeutsame Fragen, an deren Lösung die Gesamtheit praktisch mitzuarbeiten in der Lage ist, und die seit vielen Jahren von allgemeiner, dauernder Bedeutsamkeit für das Leben und Gedeihen unserer Kolonie waren und es stets bleiben werden.

Das sind erstens: die Bahnen, zweitens: zweckentsprechende Eingeborenenziehung, drittens: Europäerbesiedelung.

Der Kampf für die ostafrikanischen Bahnen, dem sich ein rundes Jahrzehnt hindurch viele der bedeutendsten Kolonial-Kenner bzw. Politiker mit dem Erfolg zur Verfügung stellten, daß Dernburgs mächtiger Arm endlich das vielversprechende Kind aus der Taufe zu heben sich entschloß, ist so gut wie besiegelt und das Thema wird in gesunder, fortschrittlicher Ruhe weiter diskutiert.

Die Eingeborenenfrage, die sich in der „Arbeiterverordnung“ konzentriert, ist in ein stagnierendes Stadium eingelaufen. Aus zu rechtfertigenden Gründen. Denn unsere gegenwärtige kleinpolitische Konstellation ist für diesbezügliche Diskussionen nur wenig günstig.

Man kann da aber in aller Gemächlichkeit die relativ kurze Spanne Zeit abwarten, nach welcher der von ungeunden Kräften aufgezogenen und daher schnell alternden „Verordnungsbauer“ die wurmfressigen Paragrafen-Krüden zertrümmert werden.

Aktuell, gesundend und in beschleunigter Gangart fortschreitend dagegen schaut es auf dem Gebiet der Europäerbesiedelungen in Deutsch-Ostafrika aus.

Dieser bedeutende Teil unserer kolonialen Aufgaben, den Herr v. Liebert mit überzeugender Hingabe lange vergeblich verfocht, hat fortwährend neue Anhänger von hervorragender Qualität gefunden.

Außer verschiedenen Gelehrten und Parlamentariern, die allerdings nur auf mehr oder weniger kurze Zeit, jedoch auf Basis vorheriger gründlicher Kolonie-Studien Deutsch-Ostafrika besuchten, war der bedeutendste derjenigen, die von der Wichtigkeit und raschen Bejahung der Besiedlungsfrage überzeugt waren und der sich dann auch an Ort und Stelle überzeugte, der Mann, für den die Kolonie Südwest, der er früher zum Herrn gesetzt war, nichts als verehrende Dankbarkeit hatte und der die Deutsch-Ostafrikaner im Sturm gewann, Herr v. Lindequist.

Auf das gründlichste vorbereitet nicht nur durch persönliches kolonial-praktisches Studium und koloniale Erfahrung, sondern auch durch Ratfragen bei einer Reihe bewährter Afrikaner und Parlamentarier, hat er sich hier, wie ohne Zweifel als feststehend zu betrachten ist, eine Meinung über die Besiedlungsfrage gebildet, die unsere Kolonie verdient. Im Oktober vorigen Jahres meinte ein bekannter Parlamentarier, der bereits Deutsch-Ostafrika kannte und ein überzeugter Anhänger der Besiedelung war und der in den Wandelgängen des Reichstages gefragt wurde, ob denn nun die zweite parlamentarische Studienkommission 1909 die Kolonie aufsuchen werde: „Warum? Wenn Lindequist herausfährt, sind wir dort überflüssig!“

Bezeichnend ist, daß Herr Dernburg auf seiner Reise nach der Ostmark, im Juni d. J., die den Zweck hatte, festzustellen, inwieweit die Erfahrungen mit der Kolonisation der Ostmark auf die Besiedlungs-Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika zu verwerten sind, Herrn v. Lindequist als genaue Kenner der einschlägigen Kenntnisse zum Begleiter wählte.

Und gestern hat der harte Kolonial-Oberst v. Glasenapp, ein Mann, der das, was er sieht, aus dem Gesichtswinkel seiner eigenen reich an kolonial-Erfahrung zu betrachten gewohnt ist, Darassalam verlassen, um Aufgaben militärischer Natur zu erfüllen, die ihm Gelegenheit geben, wenn auch nicht das Kilimandjaro-Gebiet, wohl aber die durch die wachsende Zentralbahn der Küste stetig näher rückenden Siedlungshochländer der Kolonie-Mitte, durch eignen Augenschein kennen zu lernen.

— Endlich steigt jeder Kilometer der jetzt in lauffendem Bau weitergeleiteten Schienen in der Kolonie den Siedlungsfreunden den Rücken.

Die nützlich-praktische Ausgestaltung des Siedlungsgedankens hat durch die aufgeführten Einzel-Umstände eine kräftige und nachhaltige Förderung erfahren. Und nicht zuletzt hat man heute bereits aus den Erfahrungen mit den Russensiedlungen die Erkenntnis geschöpft, daß „der schwierigste, wichtigste Teil der Sache, der mehr bedeutet, als der reichste Geldquell, — der natürlich in e-forderlichen Grenzen unentbehrlich, — der ist, die richtigen Leute zu finden.“

Diese richtige Anschauung nun nimmt Herr Otto Stollowsky, einer unserer alten bewährten Afrikaner zum Ausgangspunkt längerer Ausführungen, die eintreten dafür, den Palästina-Deutschen, die die feste Absicht haben, sich in geschlossenen Verbänden in unserer Kolonie anzusiedeln, die Haustür von Ostafrika soweit als möglich zu öffnen und die Wege, die sie dort treten, nach Möglichkeit zu ebnen.

— — — „Der kaiserliche Konsul Walter Köhler in Jaffa, sagt u. a. Otto Stollowsky, der mehr als ein Duzend Jahre seines Lebens in Ostafrika, als Dragoman und Konsul in Zanzibar und Niombasa zugebracht und dabei auch unsere Kolonie kennen und lieben gelernt, hat der Schwaben, seinen jetzigen Schutz-geboten, den Weg gewiesen, der sie zur Erreichung ihrer Ziele sehr wohl führen könnte. Den Weg nach dem fernem Süden, in das Land unterm Gleich, nach Deutsch-Ost, wo das schwarzweiß-rote Banner seinen Schutz und Schirm entfaltet zu unseres Volkes neuer Ehr und Ruhm!“

Dieser Anregung Folge gebend, entsandten die deutschen Kolonisten Palästinas im August des Jahres 1907 eine Kommission, bestehend aus den Herren Knoll und Egger, nach Deutsch-Ostafrika, um durch eigene Augenscheinnahme von Land und Leuten einen Ueberblick über die Aussichten für eine in die Wege zu leitende Ueberbesiedelung in die deutsche Kolonie zu gewinnen. Ich hatte Gelegenheit, die genannten Herren als Vertreter der Bezirksbehörde in Morogoro zu begrüßen, nachdem sie ihre Erkundigungsfahrt bereits nach dem Kilimandjaro und Meru geführt hatte. Sie äußerten sich mir gegenüber in jeder Hinsicht auf das Höchste befriedigt über das Geschaute und wußten auch über das ihnen im Schutzgebiete seitens der Behörden erwiesene Entgegenkommen nur das Beste zu berichten. Besonders die Fruchtbarkeit des Bodens und das Klima in den von ihnen besuchten Ländereien am Meruberge sahen alle ihre gehegten Erwartungen übertroffen zu haben. Sie sprachen unverbohlen die überzeugende Gewißheit aus, daß es ihrer Gemeinschaft nicht schwer fallen könnte, unter gewissen Voraussetzungen eine allen ihren Wünschen entsprechende Durchführung ihrer Siedlungsbestrebungen am Meruberge erreichen zu können. Sie schilderten mir in beredten Worten alle Drangsale und Leiden, denen ihre Gemeinden im heiligen Lande andauernd ausgesetzt seien, die in zahlreichem Mitleidern den festen Willen hervorgerufen, ihr ferneres Heil in anderen Ländern, sei es in Kanada, Brasilien oder in Deutsch-Ostafrika zu suchen. Da sie nun aber das letztere Land persönlich kennen gelernt und sich von den für ihre Absichten überaus günstigen Siedlungsmöglichkeiten überzeugt, wollten sie dafür Sorge tragen, daß die Ueberbesiedelung in möglichst geschlossener Weise sich der deutschen Kolonie zuwende. Grundbedingung für sie wäre vor allem die sichere Gewähr des Ausbaues der Usambara-Bahn nach dem Meru bis Rujscha, die ihnen die Sicherheit einer Absatzmöglichkeit für ihre Produkte bietet. Besonders günstig erschienen den Herren Experten die Aussichten für den Weinbau, für dessen Erzeugnisse schon die auf eingeführte Weine zur Einhebung gelangenden hohen Einfuhrzölle äußerst lohnende Absatzmöglichkeiten eröffnen. Froher Hoffnungen voll verließen die Herren im November 1907 die Kolonie, um seitdem von ihrer bisherigen Heimat aus fortgesetzt die Vorarbeiten für dieses Unternehmen mit allen Kräften weiter zu führen. Aus einem mir kürzlich zugekommenen Schreiben des Herrn Karl Knoll in Sarona ist mit Freude zu ersehen, daß auch das Gouvernement in

Darassalam diesem Unternehmen durchaus wohlwollend gegenübersteht; ist den Kolonisten doch die sehr erfreuliche Mitteilung geworden, daß die Fortführung der Bahn nach dem Meru nunmehr auch seitens des Gouvernements mit aller Energie gefördert werden wird. Dadurch wird ein Haupthindernis mit aller Wahrscheinlichkeit in absehbarer Zeit aus dem Wege geräumt werden. Leider erwachsen dem Unternehmen vielfach Schwierigkeiten aus dem Umstande, daß der „Verein der Tempelgesellschaft“, der Gründer der Kolonien in Palästina, der Abwanderung einer größeren Anzahl von Kolonisten nach Deutsch-Ostafrika aus begreiflichen Gründen bisher keine Teilnahme entgegenbringt, und diese der Unterstützung eines Kredit-Instituts, wie es dieser Verein für seine Mitglieder in Palästina bildet, bei Veräußerung ihrer Liegenschaften nicht zu entnehmen vermögen. Die glücklichste Lösung dieser Frage wäre natürlich, wenn die Tempelgesellschaft ihr Betätigungsfeld in gleicher Weise wie in Palästina auch über die Neusiedelung in Deutsch-Ostafrika auszustrecken bereit wäre. Anderenfalls müßten Mittel und Wege gefunden werden, den ausscheidenden Gliedern der Gemeinschaft durch andere Finanzinstitute eine ausgiebige Kreditgewährung zu sich zu lassen. Herr Knoll schreibt mir über diesen Punkt wie folgt: „Da die Ueberbesiedelung mit Familien und allen Gerätschaften von hier bis in das Meru-Gebiet ein ziemliches Kapital erfordert, und die Ueberbesiedelungslustigen zum größten Teile in die Klasse der weniger Bemittelten gehören, d. h. über Kapitalien von 8—20000 Mk. nur einige mehr, auf die Familie verfügen, weil die Mehrbesitzenden selbstredend nicht eher zu einer Ueberbesiedelung schreiten, bevor sie nicht erprobte Gewißheit über das Gelingen und Gedeihen der neuen Ansiedlung haben, so muß uns die Erwirkung einer Preisermäßigung bei der Deutschen Ostafrika Linie für Personen und Frachten, sowie eine Kreditgewährung an Ort und Stelle an die Minderbemittelten zunächst gesichert werden. Soweit das jedermann überzeugt sein, daß unsere Leute nicht als Abenteuerer den Boden Deutsch-Ostafrikas betreten, sondern sich dort eine feste, bleibende Heimstätte gründen wollen. Die Tüchtigkeit unserer Leute will ich nicht hervorheben, doch zweifle ich nicht, daß sie den Beifall und die Anerkennung der Behörden und aller Bewohner des Landes sehr bald auf sich ziehen werden. Das Interesse an Deutsch-Ostafrika gewinnt hier an Umfang, und ist auch hier fast der allgemeine Wunsch, daß aus der Sache etwas werden möge.“

Derselbe Herr Knoll hat nun des weiteren mitgeteilt, daß er sich auf Anraten des Herrn Konsuls Köhler mit dem Besiedlungskomitee der Kolonialgesellschaft in Verbindung gesetzt hat und diese in anerkannter Weise eine durchgreifende Unterstützung zur Erreichung der gewünschten Ziele in Aussicht gestellt hat. So wäre denn zu wünschen, daß alle in Frage kommenden Faktoren, vor allem auch die Reichskolonialbehörde, diesem für die zukünftige Entwicklung des Landes hochwichtigen Unternehmen ihre vollste Aufmerksamkeit und tatkräftigste Förderung zuteil werden lassen. Vor allem die Regierung sollte sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, die hochentwickelte Kulturkraft der Kolonisten Palästinas der deutschen Kolonie zuzuführen. Dies kann insbesondere dadurch am besten und sichersten geschehen, daß man alle jene Vorteile, welche die Landesregierungen von Kanada und Brasilien den zuwandernden Kolonisten darbieten, zum mindesten im gleichen Maße auch den bewährtesten Tempelern zuwendet. Die Deutschgesinnung und Tüchtigkeit der Tempeler, ihre hohe evangelisch-glaubensstarke Kultur ist über allen Zweifel erhaben. Wer die blühenden, auf unwirtlichem Boden geschaffenen Heimstätten der Tempelgemeinden gesehen und ihre Gemeinschaft betreten hat, ist entzückt von diesem herrlichen Völkchen. Es wäre ein unberechenbarer Verlust, wollte man diese Leute nicht mit offenen Armen in Ostafrika aufnehmen, sondern sie in fremde Länder abziehen lassen. Was Kanada und Brasilien deutschen Zuwanderern bieten können, daß muß auch Deutschland seinen eigenen Volksgenossen zu gewähren imstande sein. Das ist nationale Pflicht und Schuldigkeit! Besonders

Kanada zeigt nach meinen Erkundigungen allen Neu- siedlern ganz bedeutendes Entgegenkommen mit recht bemerkenswerten Vorteilen, insbesondere in der Landfrage, was uns unter allen Umständen zur Richtschnur den Templern gegenüber dienen muß. Soweit käme die Kolonialregierung allein in Betracht. — Sorge der verschiedenen kolonialen Vereinigungen würde es alsdann sein, der neuen Siedlung durch Beschaffung der erforderlichen Kredite von allem Anfang das nötige wirtschaftliche Rückgrat zu geben, um eine volle Entfaltung ihrer Kräfte vom Anbeginn zu sichern. Es hat in der Vergangenheit nie an reichen Mitteln gefehlt, um koloniale Bestrebungen, auch solche rein idealer Natur, zu fördern, Es sei erinnert nur an die Millionen des Anti-Sklaverei-Komitees, zumeist aus der Schatzgebietslotterie erwachsen. Es kann also sicherlich nicht schwer fallen, auch für den realen Zweck der Förderung einer zukunftssicheren Ansiedlung dieser Art aus ähnlichen Quellen den Fonds zu schaffen, wenn die private Kapitalbeteiligung versagen sollte, zumal diese Kapitalaufwendung durchaus keine Ausgabe, eher eine gutlohnende Anlage darstellt. Der Worte über die Besiedlung Deutsch-Ostafrikas sind nun genug gewechselt. Hier ist die Gelegenheit zu frischer Tat! Darum laute für alle Gönner und Förderer dieses Teiles unseres Kolonialprogrammes die Parole: „Alle Mann auf Deck!“ Die Kolonisten Palästinas werden ihren Dank durch ihre Werke abzustatten wissen. Das steht fest.

Die vorstehenden Worte Stollowsky sagen nichts als die Wahrheit.

Tenn in den deutschen Kolonisten im Heiligen Lande steckt eine unverwundliche Volkskraft von hohem sittlichem Wert, und wir können uns nur dazu beglückwünschen, für unser Land diese erfahrenen und in ihrer Organisation völlig selbstständigen Kolonisten für uns zu gewinnen. Deshalb muß ihnen gerade hierin, in der inneren Organisation ihres Gemeinwesens von Anbeginn freie Hand gelassen werden. Jede Bevormundung würde der Entwicklung Abbruch tun.

U. E. scheinen diese Deutschen die richtigen Leute zu sein, die die schwächste Seite unserer bisherigen Politik, die weiße Besiedlungsfrage, zu einer aussichtsreichen umzugestalten imstande sind.

Wenn wir eine Million für die jelig entschlafenen beiden Regierungsmusterplantagen wegwarfen, über die sich h. Bt. eine ganze Welt lustig machte, so ist zu diesem neuen Ansiedlungs-Projekt vor allem nur das Verständnis und der wirklich gute Wille der Regierung erforderlich.

Die Leute haben Geld, nur nicht flüssig. Sie haben noch Auffassung der Regierung Geld genug, um sich hier anzufesteln in einer größeren Gemeinschaft, die die Generalaufkosten verbilligt.

Die Leute sind Deutsche. Die Leute sind Kolonisten. Das haben sie bewiesen.

Daher ist es ohne weiteres als selbstverständlich anzunehmen, daß man dieses wertvolle Material mit jedem nur möglichen Entgegenkommen bedenkt und unter allen Umständen verhindert, daß dieser deutsche Kolonisten-Strom in fremde Länder abgelenkt wird.

Aus unserer Kolonie.

Die Matatta-Steppe.

Zu unserer neulichen Notiz über den wirtschaftlichen Wert der Matatta-Steppe wird uns geschrieben: „In einer kürzlich erschienenen Notiz, wonach ich der Matatta-Steppe jeden wirtschaftlichen Wert abgesprochen haben soll, möchte ich, bemerken daß dieser Auffassung

ein Jertum zugrunde liegt. Als landwirtschaftlich unverwertbar ist nur das Gelände östlich des Matattaflusses sowie die eigentliche Matattaniederung zu bezeichnen. Dagegen weist das westliche Ufer des Matatta mittlere, und mit Annäherung an die Berge in recht beträchtlichem Umfange sogar gute Böden auf.

Zur genauen Klärung müssen allerdings erst die Untersuchungen der gesammelten Proben abgeschlossen sein, was einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

Dr. Bogeler.

Westusambara. Einrichtung von Kaufläden für Eingeborene. In Westusambara macht, wie die U. Post schreibt, die Einrichtung von unter europäischer Leitung stehenden Kaufläden für Eingeborene, wo letztere vor allem ihre Bedürfnisse an Lebensmitteln und Kleidungsstücken billig zu beziehen vermögen, recht erfreuliche Fortschritte.

Früher hatten bekanntlich auf den Pflanzungen und Ansiedlungen gewöhnlich nur die Inden den Dulabetrieb in Händen. Entweder gehörte diesen die Duka selber oder sie pachteten dieselbe von der betreffenden Pflanzung. Den Uebervorteilungen der Eingeborenen durch die Inden war dadurch Tür und Tor geöffnet und die Arbeitgeber hatten naturgemäß auch darunter zu leiden.

Jetzt leiten, wie gesagt, viele europäische Anstebler pp. den Dulabetrieb selber und bedienen sich dazu eingeborener Hilfskräfte und Verkäufer. Die Eingeborenen sind mit dieser Änderung scheinbar sehr zufrieden, und das Geschäft soll gut gehen. U. U. heischt in Philippshof auf dem Kungulimittel eine solche Duka und auch Herr Hedde hat auf der Pflanzung diese Einrichtung getroffen. Außerdem befinden sich noch in Wuga, Hofriedeberg, Vitai und Makanja Kaufläden für Eingeborene unter europäischer Leitung.

Tanga. 21 Jahre in den Tropen. Herr Eugen Wiese, der Begründer der Plantagenanlagen von Ambangulu und des bedeutendsten technischen Kunstwerks der Kolonie, der Drahtseilbahn, die der Ausbeutung der reichen Holzbestände des Schumewaldes dienen soll, wird mit dem Reichspostdampfer „Bürgermeister“, der am 27. September Tanga verläßt, der Kolonie, in der er 14 Jahre ein Feld für seine Tätigkeit gefunden hatte, für immer Lebwohl sagen.

Herr Wiese, der auf eine einundzwanzigjährige Tropenleben zurückzublicht — er hielt sich von 1889 in Borneo und Sumatra auf, um 1895 hierher überzusiedeln — war außerhalb seiner dienstlichen Tätigkeit lange Jahre hindurch eine führende Persönlichkeit im Räte der Nordpflanzler.

Wir wünschen Herrn Wiese eine glückliche Heimfahrt und sind sicher, daß wir ihn heute nicht ohne Grund zurufen dürfen: „Auf Wiedersehen in D. D. U.“

Schumewald. Mit der Abnahme der großen Drahtseilbahn der Firma Wilkens & Wiese im Schumewald (Uambara) ist letzten Mittwoch begonnen worden und zwar unter Oberraufsicht des Regierungsbaumeisters Stephan.

Die Uebernahme durch Herren Wilkens u. Wiese dürfte in einem Monat geschehen.

Vor anderthalb Wochen passierte auf der Bahnstrecke ein kleiner Unglücksfall; infolge Sturzes eines Flaschenzuges stürzte ein Wagen in die Tiefe.

Magrotto. Aufgabe der Kaffeekulturen. Die Britung trägt sich mit der Absicht, ihre Kaffeekulturen en-

gehen zu lassen, da diese durch Schädlinge und andere ungünstige Einflüsse sehr in Mitleidenschaft gezogen werden.

Das ist für die Plantage kein Verlust, dem sie vermag den Boden nun für gewinnbringendere Kulturen auszunutzen.

Jaffa. Es wird der U. P. aus Moa geschrieben, daß sich in Jaffa jetzt Elefanten aufhalten, die nächsterweile in die Pflanzung einbrechen und dort eine unheilvolle Tätigkeit entwickeln. Bis jetzt haben sie 126 Palmen, darunter 50 tragende, niedergebroschen und in der Eiselpflanzung durch Niederreißen der Ähren einen enormen Schaden angerichtet. Bei den Palmen brechen sie die Herzen heraus, die sie wie echte Feinschmecker, als besondere Delikatesse anzusehen scheinen. Vielleicht gelingt es, der Tiere, die wohl sehr geschickt und heimlich zu Werk gehen, bei nächstem Vollmond habhaft zu werden.

Darussalam-Tabora. Die unterbrochen gewesene Telegrafentelegrammleitung nach Tabora ist seit gestern Abend 6 Uhr wieder betriebsfähig.

Mahoro. Die Telegrafentelegrammleitung zwischen Kilwa-Indi und Wikindani ist seit heute früh unterbrochen.

Kilossa. Pocken. In der vorigen Woche ist dort ein Bruch der Seuche erlegen.

Kilossa. 200 Mann an Pocken gestorben. Nach zuverlässiger Nachricht sind einem Unternehmer bei Kilossa von 800 Arbeitern in 4 Wochen 200 von der Pocken-Epidemie hingerafft.

Kilossa. Man teilt uns ein reizendes Geschichtchen mit, daß sich Ende Juli in K. zugetragen hat und den Vorzug hat, wahr zu sein: „Unser „Fliegewirt“ hatte Abends seinem in der Nähe wohnenden Kollegen einen Besuch abgestattet und feierte das Wiedersehen mit demselben in würdiger und üblicherweise durch eine „schwere Sitzung“. Bei einer Berrichtung, die sich bezüglichen Festlichkeiten als letzter Akt anzureihen pflegt, ging ihm der komplette Schmuck seines Mundes verloren.

Als vorsichtiger Mann hat er aber Reserve-Elfenbein zur Hand. Er zeigt am nächsten Morgen seinem schwarzen Bedienten in des Wortes verwegener Bedeutung die Zähne und gibt ihm folgender Auftrag: tafute namna hii nyumbani kule.

Der Neger nicht verständnisvoll und trollt sich fort. Lange Zeit er wegt. Endlich erscheint er mit strahlendem Gesicht im Hotel und legt seinem erstaunten Herrn und den dort versammelten lachenden Gästen eine Reihe schön erhaltener Unterkiefer von Schaf, Ziegen und Rindvieh vor, die er auf einer ihm bekannten Schlachtstelle gesammelt hatte. —

Wirt und Gäste verkehrten nicht, dieses außergewöhnlichen Ereignis mit einem kräftigen Schuppen zu feiern.

Ujiji. Die Schlafkrankheit ist, wie uns mitgeteilt wird, die chinesische Mauer von Ujiji. Wer sich in der „Stadt“ selbst in sein Haus einpackt oder mit einem Gang an den See vorlieb nimmt, dem kann nicht leicht etwas passieren. Nur wehe ihm, wenn er sich in den eng Ujiji einschließenden Wald (Busch)-Gürtel hincinwagt. Dort muß er — schlafen gehen.

Morogoro. Ein Deutscher an Pocken gestorben.

In Morogoro ist der Schmied Grieshangel an Pocken verstorben.

Die nächste Küstenpost, das nächste Ereignis für die Station, war vor vierzehn Tagen nicht zu erwarten, so war denn für nur paar Tage Friede. Nun konnte jeder der Stationsangewandten sich ein paar Tage ganz der praktischen Arbeit widmen. Der Leutnant hatte die Versuchsgärten und die Schul- mit 25 schwarzen Bengeln unter sich, der älteste Unteroffizier beaufsichtigte den Arbeitsdienst der Askari, die mit Ziehbrennen und Reparatur der Grasböcher auf den Ställen und Schuppen der Station beschäftigt waren, der Oberleutnant, der Chef der Station war, behielt die Gesamtaufsicht, inspezierte die Ställe, das Puttern, die Arbeiter an den Wegen, kurz war überall und nirgends. Nur der Zahlmeister-Aspirant und der zweite Unteroffizier blieben auch in dieser Zeit aus Haus geschied, jener an seine Bücher und Listen, dieser an sein Lokal, denn jeden Augenblick konnte die Telephonische ertönen, ein Telegramm kommen. —

Nun war Mittagspause. Die Sonne brannte scharf recht in den kleinen Stationshof. Der Reflex des hellen Lichtes von den weiß getünchten Wänden der Stationsgebäude machte die Augen schmerzen. Kein Lüftchen regte sich. Die Hitze draußen hatte etwas Körperliches, Greifbares, „Stöpsel“, der Stationsaffe, schlief im spärlichen Schatten seiner von ihm selbst demolierten Wohnhütte. — In der Offiziersmesse oben sah man auch von den weißgedeckten Tisch. Schon war man bei Kaffee und Zigarre: angelangt und die übliche Nachmittagschachpartie war in vollem Gange. Der Oberleutnant kämpfte gegen den Doktor, jener mit Ruhe und Bedacht, die lebhaft, beweglich, voll Ungeduld. Es war festland, den Beiden zu zusehen. Der Zahlmeister folgte aufmerksam jedem Zuge. Leutnant Diteck hatte die Zigarre aus dem Munde genommen: „Doktor, was gilt die Wette? In zehn Minuten ist Ihre Dame rettungslos flücht!“

— „Samoll! Das gab's!“ knurrte der. „Reinreden gilt nicht, sagte Oberleutnant von Bagreuter, seinen

Läufer ziehend, „Gardez!“ — „O verflucht!“ — Der Leutnant war auf die Baraja*) getreten. Von da sah man sonst weit in die Steppe nach Osten; jetzt lag der Mittagsschnee über der Landschaft und vom Gebirge, das das Bild am Horizonte schloß, war nur ein grauer verwuschener Streifen kaum erkennbar. Weiter vorn Buschland, das übliche Vor, von dürftigen von der Sonne gelb gebrannten Rasenstücken durchsetzt, leicht ansteigend bis zu dem freien Platz, auf dem die Station lag, jenseitig aber schon noch einigen hundert Metern seinen Abschluß findend im schroffen Steilabfall nach der Steppe von Kinonda zu.

Draußen unter dem Wellblechdach der Barasa war's trübend heiß. Diteck trat in die kühlere Messe zurück. „Eigentlich müssen doch jetzt in der Drehe rum die beiden Unteroffiziere, die von der Küste an den See verfehrt sind, hier eintreffen?“ wandte er sich an den Zahlmeister-Aspiranten. „Zawohi, Herr Leutnant, antwortete der, „in vier Tagen spätestens müssen sie hier sein!“ — „Hoffentlich kommen da meine Zigarren mit, die ich vor sechs Wochen telegraphisch an der Küste bestellte, bloß noch fünfzig Stück in der Lade!“ brummte der andere. „Sie, Doktor geben Sie obacht, wenn Sie mit Ihrer Dame da nicht bald weggehen. —!“ warnte der Oberleutnant.

Draußen kamen jetzt schwere, unbeholfene Schritte die Treppe heraufgestampft. „Ein Askari,“ erriet der Oberleutnant, „Sie Diteck, schauen's mal nach, was es da gibt!“ Der Leutnant war schon draußen. „Ein fremder Askari,“ rief er, „was willst Du, tritt näher,“ fügte er auf Suaheli zu. „Einen Brief vom kleinen Herrn Doktor!“), war die Antwort in derselben Sprache.

Diteck nahm ihm das wie üblich in Glanzleinen gepackte Schreiben und gab es seinem Chef. Das Spiel

*) Baraja-Beranda.

**) Der Sanitätsunteroffizier. In Suaheli allgemein als „kleiner Herr Doktor“ zum Unterschied vom „großen Herrn Doktor“, dem Sanitätschef bekannt.

Port unten im Süden.

Skizzen von Sindbad.

I.

Es war zu sonner Zeit, wo's eigentlich nicht viel zu tun gab im Bureau. Die Post zur Küste war seit acht Tagen fort, die nach dem Innern seit vier Tagen weiter. Was aufzuarbeiten war, war aufgearbeitet. In der Mappe für „Unerledigtes“ trieben sich nur noch ein paar Wische herum: die Klage des Arabers Said Abdallah gegen den Fundi*), Salim der sich verpflichtet hatte, das Haus des Said in sechs Monaten zu reparieren, der es aber vorgezogen hatte, nach einem Monat mit dem als Voranschuß erhaltenem Teile des Lohnes zu verduften. Da der gute Salim fünf Tage von der Station in der Residenz des Sultans Kamba total betrunken gesehen worden war, blieb zu erwarten, daß der ausgepackte Stationsbote in Bälde mit dem Entlohnungen zurückkehren würde. Einstweilen war da nichts zu machen. — Ferner hat der sechs Tagereisen entfernte Unteroffiziersposten um Petroleum, Tinte und Schreibpapier wegen eintretenden Mangels an allem Dreien. Man hatte den Posten trösten können, daß das Gewünschte mit nächster Gelegenheit abgefordert würde, die Regierungskaramane von der Küste werde in ca. acht Tagen auf der Station erwartet, ihr Abmarsch von der künftigen Nachbarstation sei schon telegraphisch gemeldet. Zu guterletzt natürlich war da das ewige Schauri des Suahelikaufmanns Ramabhan, der den Küstenfirmen mehrere tausend Rupien schuldet, wiederum selbst Gläubiger von ein paar Duzend kleiner Eingeborenenhändler war und von dem Geld einzutreiben, erquickliche Aufgabe der Militärstation war. Der Herr Ramabhan tags zuvor wieder mal zehn Rupien angebracht hatte, war auch in dieser Gelegenheit zunächst nichts zu tun.

*) Fundi-Handwerker.

Lokales.

Der Kommandeur der Schutztruppen in Darassalam.

Herr Oberst v. Glasenapp unternahm am Dienstag und Mittwoch Besichtigungen der Kasernen. Die übrige Zeit wurde durch Privatarbeiten ausgefüllt. Gestern früh um 11 Uhr verließ Herr v. Glasenapp Darassalam und begab sich mit Gouvernementsdampfer „Rufiji“ nach Zanzibar, wo er zwei Tage Aufenthalt nimmt, um den Europadampfer abzuwarten. Die Zeit wird der Besichtigung der Insel und ergänzenden Einkäufen für die bevorstehende lange Reise in das Innere von Ostafrika gewidmet sein. Vorgestern Abend nahm Erzherzog v. Rechenberg am Abschiedsmahl für Herrn Oberst v. Glasenapp in Offizier-Casino teil.

Der stellvertretende Gouverneur. Herr Legationsrat Dr. v. Spalding wird für den heimreisenden Gouverneur Freiherrn v. Rechenberg den Posten des stellvertretenden Gouverneurs bekleiden.

Herr v. Spalding tritt sicherem Vernehmen nach die Ausreise von Neapel am 1. November an. Kurz darauf erfolgt die Abfahrt Herrn v. Rechenbergs.

Bezirksreise. Der Bezirksamtmann von Darassalam, Dr. Stier, hat vorgestern eine Inspektionsreise nach dem Süden seines Bezirks angetreten, die 10 Tage in Anspruch nehmen wird.

Schießübungen mit neuen Leuchtkegeln. Vorgestern Abend fand ein Probeshießen mit einer neuen Art von Leuchtkegeln statt.

Neuerdings ist in Deutschland eine Leuchtpatrone konstruiert worden, die aus dem Gewehr Modell 98 abgeschossen werden kann.

Vorgestern nun sollte der Unterschied der Sichtbarkeit festgestellt werden zwischen dieser neuen Erfindung und den früheren Leuchtpatronen, die aus besonders hierzu konstruierten Pistolen geschossen wurden.

Der Hauptzweck der neuen Patronen ist in erster Linie nicht die Beleuchtung, sondern das Signalgeben.

Ein bodenlos frecher Diebstahl, über den wir am Mittwoch bereits kurz berichteten, wurde Dienstag Abend 1/10 Uhr im Hause des Unternehmers Nafr Isa (gegenüber Krems) verübt.

Der Schwarze besaß die eigentlich schon mehr bewundernswürdige Frechheit, die Tür eines Hauses der befehlen, auf beiden Seiten bewohnten Hauptstraße von Darassalam zu erbrechen und sich in in aller Gemütsruhe zu dieser frühen Abendstunde die erheblich große und schwere, angeschraubte Kassetten, die 1000 Rupie enthielt, loszureißen. Von Bewohnern des ersten Stocks, die das starke Geräusch hörten, angerufen, zog er es vor, die Kassetten nicht auch noch im Hause selbst zu erbrechen, sondern — nicht etwa Fersengeld zu geben — aber wohl in Seelensruhe im Lindendümmelschritt das Haus zu verlassen. Er bog rechts in die Bahnhofstraße ein und durchquerte dann den Platz bis in geringe Entfernung vom früheren Hause der Firma Philipp Holzmann & Cie neben dem Hotel bis-a-vis dem Hotel zur Krone. Dort beschloß er, klug den schönen Mondschein auszunützen, die Deckung der Schatzkammer.

Die Gattin des Ingenieurs Schlieffen, die in dem Hause wohnt, hörte das fremdartige Klopfen, trat sofort aus dem Hause, ging über die Straße auf den Mann zu und fragte ihn, was er da mache.

stochte. Der fremde Askari in voller Feldausrüstung, schweiß- und staubbedeckt, hatte in der Tür der Messe Stellung genommen. „Von wo kommst Du?“ fragte der Oberleutnant nun auch auf Suaheli, die Hülle lösend. „Vom Lager Kiwindi, von meinem Herrn, dem kleinen Herrn Doktor“, war die Antwort, „ich bin in Eilmärschen gegangen. Den andere Europäer, ein Unteroffizier, ist sehr krank. Als ich aufbrach, waren seine Augen tot!“ — „Also bewußlos! Donnerwetter! Sicher wieder mal Schwarzwasserfieber!“ fuhr der Doktor hoch. Nun las der Oberleutnant laut:

„Meldung. Sanitätsunteroffizier Weiske meldet sich mit Unteroffizier Stängler auf dem Besetzungsmarsche von der Küste nach Militärstation Dandula in Kiwindi eingetroffen. Unteroffizier Stängler ist seit heute Vormittag an Schwarzwasserfieber ernstlich erkrankt. Ich bitte gehorsamt um sofortige ärztliche Hilfe. Weiske, Sanitätsunteroffizier.“

„Herr Oberarzt, in wieviel Zeit können Sie abmarschieren?“ — Der rechnete schon eifrig im Notizbuche. „Also ich brauche an Trägern zwei für das Zelt, einen für Tisch- und Stuhllast, einen für die Bettlast sowie eine Last für Medikamente und Verpflegung. In einer halben Stunde können meine Boys reisefertig zur Stelle sein. Wenn sofort zwei farbige Chargen im Dorfe die nötigen fünf Träger, außerdem noch vier Mann als Hängematten-träger für den Kranken aufbringen, hoffe ich von jetzt ab in einer Stunde aufbrechen zu können. Ich reite wohl am besten das graue Maultier?“ — „Selbstverständlich!“ — „Ich danke sehr!“ Während Sie jetzt packen, besorge ich jetzt das Zusammenbringen der Träger, der Zahlmeister wird sofort die Verpflegungsgelder bereitlegen und den Leuten für schnelles Marschieren ein gutes Bakschisch in Aussicht stellen. Hoffentlich kommen Sie nicht zu spät!“ — „Hoffentlich nicht! Auf Wiedersehen!“

Der Doktor eilte nach seiner Wohnung. Der Oberleutnant trat mit dem Leutnant auf die Baraka. „Herr

„Er öffnete eine Kassetten“, war die Antwort. Frau Schlieffen aber erkannte diese viereckige Riesennuß nicht als echt an und rief um Hilfe, während ihr Hund anstiel.

Das war der schwarzen Sele zu viel. Der Dieb riß aus, ohne den Lohn seiner bösen Tat geerntet zu haben.

Die Kassetten samt ihrem Inhalt von 1000 Rupie konnte dem Bestohlenen zurückerstattet werden.

Die Nachforschungen der Polizei nach dem Diebe sind bis jetzt ohne Ergebnis geblieben.

Aber: Wenn man angesichts der kaninchenhaften Vermehrung der schwarzen Diebe und ihrer Frechheit in Darassalam Summen von 1000 Rp. in seiner leerstehenden Wohnung, bereit zum Wegtragen in eine Kassetten verpackt auf dem Präsentierteller offeriert, dann hat man sich die Schuld an solchen Diebstählen selbst zuzuschreiben.

Die Möglichkeit des Kassettenöffnens ohne Schlüssel verdient bei dieser Gelegenheit wohl Erwähnung.

Ein scharfer, seitlicher Hammerschlag, geschickt geführt, öffnet jede der hier allgemein üblichen Kassetten.

Nur Verhängeschloßer werden von Dieben leicht durch einen Schlag mit einem zusammengedrehten nassen Tuch aufgemacht.

Die Technik der Methode ist uns unbekannt. Da wende man sich an „Fachleute“.

Der indische Dampfer „Sibiria“, der, wie wir meldeten, Mittwoch hier eintraf und eine beträchtliche Reisladung mitbrachte, verließ gestern früh 6 1/2 Uhr Darassalam.

Geislichkeit. Der „Herzog“ hatte außer zwei Missionaren, einem Bruder und einem Reverend für Kilindini 8 Schwestern und 9 Patres, für Darassalam 1 Bruder und 2 Patres und für Chinde 10 Patres sowie 2 Schwestern am Bord.

Sonnabend-Konzert. Heute Abend von 8 Uhr ab konzertiert die Askari-Musik der Kaiserlichen Schutztruppe im Hotel Kaiserhof.

Rechte Telegramme.

Der Nordpol entdeckt.

London, 1./2./3. September. Der amerikanische Polarforscher Cook, der im Februar 1908 von Etah an der Distrikte des Smith-Sundes (Grönland) aufbrach, erreichte am 21. April 1908 den Nordpol und ist jetzt mit einem grönländischen Regierungsdampfer auf der Rückkehr. In der Nähe des Pols fand er Land mit viel jagdbarem schwerem Wild. Er hatte das Glück, auf Varenagad befindliche Eskimos in Annetol zu treffen, wo es viel Nahrungsmittel und hunderte gesunder Hunde gab. Auf diese Weise erhielt er, nur 700 engl. Meilen vom Nordpol, einen kundigen Führer und eine ausgezeichnete Ausrüstung.

Er erreichte den Nordpol in Begleitung von 2 Eskimos und 26 Schlittenhunden. Er hat die astronomischen Beobachtungen bis zum 21. April täglich durchgeführt. Am Pol zeigte die Sonne für alle Meridiane an deren Treffpunkt 12 Uhr, jedoch waren die Richtungen Nord, Ost und West verschwunden. Nach jeder Richtung war es Süden. Der Kompaß zeigte auf den magnetischen Pol und blieb nach wie vor in gebrauchsfähigem Zustand.

Schiffsbewegungen der Deutschen Ostafrika-Linie.

— R. P. D. „Prinzregent“ traf heute früh hier ein und fährt morgen bei Tagesanbruch über Zanzibar, Tanga, Mombassa nach Europa weiter.

— R. P. D. „Kaiser“ traf heute Vormittag hier ein und fuhr um 4 Uhr über Kilindani, Mozambique, Beira, Delagoa-bay nach Durban weiter.

Leutnant Osted, ich bitte, Sie, einen Schausch und fünf Askari als Begleitkommando für den Arzt auszusuchen und sofort feldmarschmäßig ausgerüstet vor der Tür des Zahlmeister-Geschäftszimmers zum Empfang der Reisegelder antreten zu lassen. Pro Kopf zwanzig scharfe Patronen und — hm —, hier wurde Bayreuters Stimme leiser „Sie werden verstehen — für alle Fälle — die Leute nehmen Spaten und Schanzzeug mit!“ — „Zu Befehl, Herr Oberleutnant. Der Leutnant legte grüßend die Hand an den Tropenhelm und verschwand.“

In der verlassenem Messe summten die Fliegen um die noch halbgefüllten Kaffeetassen. Auf dem Schachbrette standen noch die Figuren. Der Doktor hätte seine Dame totficher verloren! —

Als das Signal zum Nachmittagsdienst rief, stand die Karawane des Doktors abmarschbereit. Aber auf allen Europäern lag's wie eine Druck: da draußen in der Blut ein totkranker Kamerad. Wird ihn ärztlich Hilfe noch rechtzeitig erreichen? Und dann — kann Dir's nicht täglich auch so gehen? —

Unter den Trägern, die im Hofe wartend neben ihren fertigen Lasten hockten, mußte man, schon warum es sich handelte: „Im Lager Kiwindi liegt ein kranker Europäer!“ „Cheech!“ — „Nun geht der Herr Doktor hin, um Medizin zu bringen!“ — „Cheech!“ — „Wenn wir recht schnell marschieren, bekommen wir ein Bakschisch!“ — „Chvallah! Ein großes Bakschisch!“

Die zwei Stunden des Nachmittagsdienstes verliefen schnell. Ein paar hundert Lehmziegel mehr lagen fertig geformt zum Brennen in der Sonne bereit, und im Versuchsgarten war, als es fünf Uhr schlug, fast die ganze Baumwollpflanzung vom Unkraut gesäubert. Der Leutnant war zufrieden. „Wenn man dabei steht, arbeiten die Kerle wie der Deibel!“

*) Cheech Zustimmung oder Bejahung.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit Reichspostdampfer „Prinzregent“ morgen früh nach Tanga: Herren Rechtsanwält v. Köstly, E. Wiese-Ambangulu: nach Curuba: Herren Regierungsbaumeister v. Stränge u. Gemahlin, Vorstand der Kass. Gouvernements-Hauptkasse Dahlgruen nebst Gemahlin und Kind, Zeiger, Gries, Madot, Dr. Bageler, (Hov.-Apotheker) Buchholz, Scheffler, Gouvernements-Sekretär Kieich u. Gemahlin, Kleinshmidt, Ab Tanga: Herren Oberleutnant Schulz, Dorndorf, G. v. Horn, Oberleutnant Braun-schweig.

Personalnachrichten.

Vorgestern auf dem Landwege von Ujiji hier an: Herr Postsekretär Ullmann.

Fremdenverkehr.

Wilmann Hotel. (W. Garmulis): Herren Wocan u. Gemahlin, P. Nicolati, W. Masulis, P. Romanos, W. Komtos, Winkelmann, Unternehmer Zachariadis, Unternehmer S. Fautse, Mamatos, Mantziadis, v. Der, Matthes, Bouzas, Manoli, Parislis.

Hotel Kaiserhof: Herren Regierungsbaumeister Mamas, Sübeling, Forstassessor Schuster, Resident Hauptmann Herrmann, Baumeister Levy u. Gemahlin, Regierungsbaumeister Hillenkamp u. Gemahlin, Rechtsanwält v. Köstly, Lettre, E. Wiese-Ambangulu, Assessor Wahns, Voeh, Weinreich, Oberleutnant a. D. v. Wood.



Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrika, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Hierzu 2 Beilagen, Nr. 12 des „Ostafrikanischen Pflanzers“ u. Nr. 32 der „Annl. Anzeigen für Deutschostafrika.“

Auf dem Wege zu seiner Wohnung stieß Osted mit dem Doktor zusammen. „Nanu! Ich dachte, Sie wären längst — — —?“ — „Zu spät! Tot! Eine halbe Stunde von hier traf ich den zweiten Eilboten! Unteroffizier Stängler ist gestorben und vom Sanitätsunteroffizier noch gestern Abend an Ort und Stelle begraben worden.“ — „Armer Kerl!“ — „Arme Eltern! Die Meldung mit dem Näheren hat der Oberleutnant. Da kommt er gerade!“

Nun las Osted selbst: Meldung. Bei Abmarsch des ersten Eilboten verlor Unteroffizier Stängler das Bewußtsein und starb drei Stunden später an Herzschwäche infolge von Schwarzwasserfieber. Ich habe den Leichnam in die zu seiner Bekleidung gehörigen Bettlaken eingenäht und in der Nähe des hiesigen Lagerplatzes unter Erweisung der militärischen Ehren begraben. Sein Grab wurde zum Schutze gegen Raubzeug mit einer Dornhecke umgeben, das Grab selbst mit großen Steinen belastet und mit einem Holzkreuz versehen. Ich selbst werde unter Mitnahme von Stänglers Nachlaß übermorgen im Laufe des Vormittags auf dortiger Station eintreffen. Weiske, Sanitätsunteroffizier.“

„Armer Kerl!“ — „Mir tun besonders die armen Angehörigen zu Hause leid. — Ich werde morgen nach der Küste telegraphieren, Weiske wird seinen Bericht dann nachschicken, Sie bitte ich, übermorgen, nach Weiskes Ankunft, den Nachlaß Stänglers aufzunehmen!“ — „Zu Befehl! Herr Oberleutnant!“

Im Westen war die Sonne dem Untergange nahe. In violettem Lichte lag die Steppe. Am Horizonte fern im Osten sah man nun hart und deutlich das Gebirge — die Berge von Kiwindi. Dort schläft wieder einer den langen Schlaf — und zu Hause, da oben im Norden, sitzen sie vielleicht jetzt beisammen und lesen die eben gekommenen Briefe: „Es geht ihm gut! Hoffentlich schreibt er bald wieder, — unser Junge!“

Berlin S.W.
Wäfcheabrik

Heinrich Jordan

Markgrafen-
Strasse 102/7
Eigene Weberei

Spezialität: Tropen-Bekleidung.

Vollständige Tropen-Ausrüstungen Kleiderstoffe in Baumwolle, Wolle od. Seide
Wäsche für Herren, Damen und Kinder Leinen — Elsasser Baumwollwaren — Inletts
Trikotagen — Strümpfe — Wollwaren — Ghales Bettzeuge — Bettwäsche — Betten — Federn
und Tücher — Korsetts — Schürzen — Bettstellen — Bettdecken — Steppdecken
Handschuhe — Schirme — Hüte — Putz — Schlafdecken — Reisedecken — Gardinen
Feine Weisswaren — Pelzwaren — Kon- Portieren — Möbelstoffe — Teppiche — Vollstän-
fektion für Damen, Herren und Kinder dige Möbel-Einrichtungen — Kleinmöbel.

Vertreter (exclusive Daressalam) Heinrich Baass, Daressalam

Verkaufsstelle: bei Fräulein Charlotte Zimmermann, Daressalam

Reichillustrierte Kataloge sowie Kostenanschläge, Stoffmuster etc. auf Wunsch postfrei.

Anthony & Fliess, Daressalam

Araberstrasse 8.

Telegr.-Adresse: ANOFLIS.

Telegr.-Adresse: ANOFLIS.

Neu eingetroffen:

Anzüge — Oberhemden Regenröcke — Socken Konserven

Emaillwaren Fliegenschranke Waschtische Kassetten Geldschranke

Thermosflaschen :: Grammophonplatten

Verkauf an Private nur gegen BARZAHLUNG.

:: :: Wir können daher zu billigen Preisen liefern :: ::

Oeffentliche Zustellung.

Der Landesriskus von Deutsch-Ostafrika, vertreten durch den Kaiserlichen Gouverneur — Prozessbevollmächtigter: Assessor Dr. Schlimm, klagt gegen den Landwirt L. Hierl unbekanntem Aufenthalts, früher in Iringa, auf Grund der Behauptung, dass Hierl 17 ihm von der Militärstation Iringa zur Wartung übergebene Rinder nicht mehr abgeliefert und auch anderweitig keinen Ersatz geleistet hat, — mit dem Antrage — den Beklagten zur Zahlung von 425 Rp. Entschädigung nebst 4% Zinsen seit dem Tage der Klagezustellung zu verurteilen und demselben die Kosten des Rechtsstreits aufzuerlegen. Auch das Urteil gegen Sicherheitsleistung in Höhe des jeweils beizutreibenden Betrages für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Kaiserliche Bezirksgericht in Daressalam auf Donnerstag den 28. Oktober 1909 Vorm. 9 Uhr. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Daressalam, 31. August 1909.

Der Gerichtsschreiber des Kaiserlichen Bezirksgericht.

Tickets

12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Koerfer, MOMBASA

B. E. A.

Spedition Commission

Zollabfertigung.

Schnellste Erledigung von Aufträgen und Abwicklung von Geschäften aller Art. Landankäufe. Uebernahme von Auktionen etc. etc.

The East African Standard,

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda. Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten. Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.— für die anderen Länder Rp. 13 1/2.

Für 15 Heller

in Briefmarken liefere ich sofort von meinem wohl assortierten Lager in Daressalam folgende Waren:

Cigarren	Marke Spotted Dogs	300 Stück
	„ Stephanie	300 „
	„ Cosa	100 „
	„ Margot	200 „
Cigaretten	Marke Hemely	400 Stück
	„ Salam Aleikum	400 „

alles in Ia. Qualität, selbst den verwöhntesten Raucher genügend wenn Sie mir die Briefmarken auf einen 100 Rupie-Schein aufgeklebt vorher einsenden. Ware wird abgegeben, solange der Vorrat reicht.

P. KELLER, Cigarrenversandthaus.

Felix Friedländer's-Versand engros export

in Berlin C. Neue Friedrichstraße 36.

Alle Sorten für Damen, Herren, Mädchen, Kinder,

Gröss.	Ia Ware.	Beste Passform.	à	
21-24			2,25	
25-26			2,50	
27-30			2,75	
31-35			3,20	
36-42			3,75	
43-46			4,35	
} prim. Ware	in rot alle Grössen dieselben Preise			
	in schwarz alle Grössen dieselben Preise			
39-46	Segeltuch-Schnürschuh in 3 Farben		H 2,50	
36-40	von braunem, von Schwarz, oder grauem		B 2,10	
34-42	pa. Segeltuch mit aufgegossener Gummisohle, Gummibordüre und Gummihackstück, wie Abbildung, Form: links, rechts, prima.		D 1,95	
29-33			M 1,65	
22-28			K 1,30	
Alle Gröss.	derselbe Segeltuch-Schuh mit Patentschnalle und aufgegossener Gummisohle			
	für Kinder	Mädchen	Damen	Herren
	1,65	1,85	2,40	2,95
	Preisliste in der Zeitungs-Ausgabe „Daressalam“ gratis. Vertreter verlangt!			

Buchbinderei-Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Telegramme.

Zwei Klöster vernichtet.

London, 25. August. In dem italienischen Bezirk Seine (Toskana) hat ein Erdbeben stattgefunden. Eine Reihe von Häusern sowie die Klöster San Lorenzo und Dion in Siena sind zum Teil zusammengeklüppert, zum Teil schwer beschädigt. Viele Menschen haben Verletzungen davongetragen.

Gegen die Bazillen und „dudus.“

London, 26. August. Der Erste Lord der englischen Admiralität, Earl of Crewe hat ein aus 21 hervorragenden Gelehrten bestehendes Komitee geschaffen, dessen Vorsitz Lord Cromer führt. Dieses Komitee hat das Ziel, entomologische Forschungen zu fördern, deren Zweck die Feststellung von krankheitsregenden Insekten ist, die im tropischen Afrika Menschen, Tieren und Kulturen schädlich sind.

Vom englischen „empire“.

London, 26. August. Die englische Gesetzesvolage über die maximale Verteidigung des britischen Weltreichs, die soeben im Druck erschien, sieht die Verlegung der englischen Flottenstationen Esquimaut und Halifax nach Kanada vor. Außerdem läßt das Gesetz ähnliche Stationsverlegungen auch für die anderen englischen Kolonien zu.

Von der Verteidigung des englischen Weltreichs.

London, 28. August. Der englische Ministerpräsident bejätigte im Unterhause die bereits neulich gefasste Art des Arrangements für die Verteidigung des britischen Reichs zu Lande und zu Wasser. Asquith fügte hinzu, daß die Truppen prinzipiell nur zur Verteidigung ihrer Kolonie ausgehoben werden würden, jedoch sofort zur Verfügung stehen, falls dem englischen „empire“ irgendwo Gefahr droht.

Der zornige Malay Sultan.

London, 28. August. Es bestätigten sich die Nachrichten, daß der Sultan von Marokko zwanzig der Truppenführer des Präbendenten die rechten Hände abhacken und die Stämme dann in lebenden Meer tauchen ließ.

Einigen von ihnen ist auch der linke Fuß abgeschnitten worden. London, 1. September. Die allgemeine Empörung wächst infolge neuer Berichte über das Schreckensregiment des Sultans von Marokko.

Der Präbendent ist in einen Käfig eingeschlossen, für die Bevölkerung öffentlich in Fez ausgestellt.

Der Sultan droht dem Präbendenten mit der Folter, um ihn zwingen, das Geld, welches er durch die an die Spanier erteilten Minenlizenzen verdient hat, herauszugeben.

1400 Tote.

London, 31. August. Bei der neulich gemeldeten Ueberschwemmung in Monterey (Nord-Mexiko) sind nach neuesten Schätzungen ungefähr 1400 Menschen umgekommen.

Der Fluß ist zwar in seine Ufer zurückgetreten und die unmittelbare Lebensgefahr als beseitigt zu betrachten. Jedoch es droht Hungernot, da die Eisenbahnschienen Brücken, etc. vielfach weggeschwemmt sind und daher keine Proviantzufuhren stattfinden können.

Cholera in Rotterdam.

London, 31. August. Gestern sind in Rotterdam drei Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Finale der Luftfliegerwoche in Reims.

London, 31. August. Das finanzielle Ergebnis der Fliegerwoche in Reims beträgt ungefähr 210000 Mark. Dieser Betrag ist der Förderung der Flugmaschinen-Technik gewidmet. Die Veranstaltung wird im Jahre 1910 wiederholt werden. Die Teilnehmer des Wettfliegens sind überkauft worden mit Gelbangeboten zum Ausbau ihrer Maschinen.

In den Grausamkeiten in Marokko.

London, 1. September 09. Ministerpräsident Briand hat dem französischen Ministerrat mitgeteilt, daß dem Sultan in Fez ernstliche Vorstellungen wegen der von ihm angeordneten grausamen Bestrafungen gemacht worden sind.

154 Km in 154 Minuten.

London, 28. August. Latham durchflog mit seinem Nevo-Plan die Strecke von 154 Kilometer in 154 Minuten. Er kam nur deshalb zur Erde nieder, weil ihm das Petroleum ausgegangen war.

Kleine Telegramme.

In dem Marine-Kohlenbergwerk zu Benmeralg stürzte ein mit 31 Bergleuten besetzter Mannschaftekorb in die Tiefe.

Vier sind noch am Leben. Man befürchtet, daß alle übrigen Anfasseln getötet wurden.

Nach einer Meldung vom 28. August ist festgestellt worden, daß fünf Mann umgekommen sind, 20 wurden — teils schwer — verletzt.

Verfuchtes Eisenbahnattentat in Indien.

London, 29. August. Bei Jamalpur hatten Verbrecher Schienenstücke entfernt in der Absicht, den ostindischen Postzug zur Entgleisung zu bringen.

Jedoch kurz von dem Postzug wurde die Strecke von einem Arbeiterzuge passiert, von dem 16 Wagen umstürzten. Der Verlust an Menschenleben ist bis zum Augenblick noch unbekannt.

Man läßt es sich etwas kosten. I

London, 31. August. Die englische Regierung will zum Ausbau und der Unterhaltung der neuen australischen Flotte jährlich 5 Millionen Mark besteuern.

Militärischer Aufruhr in Athen.

London, 28. August. Das griechische Kabinett hat demissioniert, da es sich weigerte, die von den Offizieren der griechischen Armee und Flotte geforderten militärischen Reform-Forderungen zu vertreten.

Der König von Griechenland hat M. Mavromichallé mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

Ein Teil des in Athen garnisonierenden Militärs hat unter Führung zahlreicher Offiziere Athen verlassen und außerhalb der Stadt Lager bezogen.

Diese Affäre ruft überall große Erregung hervor.

London, 30. August. Das neue Ministerium hat den aufrehrerischen Truppen Amnestie zugesichert.

Es verkündet, daß der Kronprinz von Griechenland seine Kommando-Stellung in der griechischen Armee aufzugeben gedenkt.

London, 30. August. Die revoltierenden Truppen sind in voller Ordnung in ihre Kasernen zurückgekehrt.

„Oberst Cody aeroplant.“

London, 30. August. Oberst Cody durchfuhr im englischen Heerlager von Aldershot mit seinem Flugapparat acht (englische) Meilen in 9 1/2 Minuten.

Der neue französische Kriegsballon

„Liberte“ hat nach einem Telegramm v. 30. August zwei erfolgreiche Aufstiege unternommen.

Englische Offiziere in Reims.

London, 29. August. Der bekannte englische General French und die anderen Offiziere, die den Manövern bei Chalons beigewohnt hatten, besuchten Reims, um den Flugapparat-Wettkämpfen beizuwohnen und wurden dem französischen Präbidenten vorgestellt.

Im Verlauf eines Festmahls in Chalons gratulierte General French während eines von ihm gehaltenen Trinkspruchs, General Durand zu der tüchtigen Ausbildung der französischen Kavallerie und hob die zwischen der französischen und britischen Armee bestehende Kameradschaft hervor.

Geträumert.

London, 30. August. Während der Rennen in Reims wurde der Aeroplan des Luftschiffers Bréguet ebenfalls zerschmettert. Bréguet kam mit leichten Verletzungen davon.

Der englische Etat

wird nach einem Interview, daß der englische Finanzminister gewährte, vom Unterhaus nicht vor der ersten Oktoberwoche verabschiedet werden.



KUPFERBERG GOLD

Die höchsten Ansprüche, die man an eine gute Flasche Sekt stellt, erfüllt unsere Marke „KUPFERBERG GOLD“. Von wirklichen Kennern seit jeher bevorzugt, hat sie sich in den feinsten Gesellschaftsklassen Eingang erworben und wird ständig zunehmend geschätzt.

Chr. Adt. Kupferberg & Co.
Mainz a. Rh.

Aus fremden Kolonien.

Zanzibar.

— Neuer Konsul. Komtur Alberto Corfi, der neuer-nannte italienische Generalkonsul für Zanzibar, ist am letzten Sonntag hier mit Gemahlin und zwei Kindern eingetroffen.

— Wm. D'Swald & Co. Der erste Geschäftsführer der Firma Wm. D'Swald & Co., Herr G. Anders, der zugleich Belgien in Z. als Konsul vertritt, ist hier am 23. Aug. angekommen.

Herr Anders unternimmt nach einem kurzen Aufenthalt in Z. eine Inspektionsreise nach sämtlichen Niederlassungen der Firma an den ostafrikanischen Küstenplätzen und dem Viktoria-Nyanza-See.

In der Zwischenzeit wird Generalkonsul Corfi die Geschäfte Belgiens in Zanzibar führen.

Nyassaland.

— Zollfreie Einfuhr von unbearbeitetem Tabak. Durch eine in der „Nyassaland Government Gazette“ vom 30. April 1909 veröffentlichte Bekanntmachung vom 2. April 1909 (Nr. 49 Jahr 1909) wird die Liste der Waren, die Zollfrei in das Schutzgebiet eingeführt werden können, wie folgt ergänzt:

In der Luft getrocknete unbearbeitete Tabakblätter, wenn sie nur zum Zwecke der Weiterbehandlung, d. h. zur Sortierung, Entrippung, Weiterdrehung und zu einem hiermit im Zusammenhange stehenden Verfahren

sowie zum Zwecke der Verpackung für die Ausfuhr aus dem Schutzgebiet eingeführt werden.

Solcher Tabak ist auch von Wege- und Flußabgaben, von Rai- und Einschreibgebühren befreit

— Verbot der Einfuhr von Kartoffeln.

Nach einer in der „Nyassaland Government Gazette“ vom 30. April 1909 veröffentlichten Bekanntmachung (Nr. 48 vom Jahre 1909) ist die Einfuhr von Kartoffeln in das Schutzgebiet wegen der in Großbritannien und anderswo herrschenden Schorfkrankheit der Kartoffeln (black scab) verboten worden.

— Einschränkung der Einfuhr von Schafen in das Transkei-Gebiet. Laut Bekanntmachung vom 15. Mai 1909 (Nr. 227) ist die Einfuhr von Schafen in das Transkei-Gebiet mit Einschluß von Ost- und West-Botsoland nur unter Beobachtung der wegen der Abwehr der Schafräude erlassenen Vorschriften gestattet.

Kapkolonie.

— Einfuhr und Verkauf von Düngemitteln usw. Eine auf Grund des Gesetzes Nr. 20 vom Jahre 1907, betreffend den Verkauf von Düngemitteln, Futtermitteln usw., Säureeisen und Pestheilmitteln, erlassene Bekanntmachung (Nr. 149 vom Jahre 1909) bestimmt, daß keine aus Knochen hergestellten Erzeugnisse, die als landwirtschaftliche Futtermittel Verwendung finden, in die Kapkolonie eingeführt, dort verkauft oder zum Verkauf ausgestellt werden dürfen, wenn die Erzeugnisse nicht während des Herstellungsverfahrens dadurch keimfrei gemacht sind, daß sie entweder einer trockenen Hitze

von 140 Grad Celsius auf die Dauer von mindestens drei Stunden oder einer feuchten Hitze (unter Druck) von 105 Grad Celsius auf die Dauer von mindestens 15 Minuten ausgesetzt werden. Hierüber muß von dem Einführer eine Erklärung abgegeben werden.

Transaal.

— Einfuhr von Pflanzen nach Transvaal. Durch Bekanntmachung der Regierung (Nr. 576 vom Jahre 1909) vom 26. Mai 1909 sind in Abänderung der Verordnung Nr. 16 vom Jahre 1904 zur Verhütung der Einschleppung von Insektenplagen und Pflanzenkrankheiten für Transvaal neue Vorschriften erlassen worden. (The Board of Trade Journal.)

Geschäftliche Mitteilung.

Ein hervorragender Zahnarzt, der eine schöne Patientin trotz aller eindringlichen Vorstellungen und Ermahnungen nicht zu einer regelmäßigen Pflege des Mundes und der Zähne bewegen konnte, griff zu einem drastischen Mittel. Er stellte aus Teilen, die er der „dunkelsten Zahngegend“ der betreffenden Schönen entnommen hatte, ein mikroskopisches Präparat her und machte eine photographische Aufnahme davon in vergrößerten Maßstab. Die Photographie, welche die unheimlichsten Bakterien-Formen zeigte, schickte er seiner unglücklichen Patientin in einem Rahmen von Seiden und Maiblumen an ihrem Geburtstag ins Haus mit folgendem Begleitbillet:

Hochgeehrtes Fräulein!

Einige vergnügte Bewohner Ihres reizenden Mundes gestatten sich, Ihnen zu Ihrem heutigen Geburtstag herzlichst zu gratulieren und Ihnen als Zeichen ihrer Dankbarkeit und Verehrung beifolgendes wohlgerichtetes Gruppenbild zu überreichen.

Das half. — Noch an demselben Tage prangte eine Obole-Plaque auf dem Toiletentische der widerpenstigen Schönen.



MAGGI'S Kartoffel-Suppe

in Würfeln für 2 Teller vorzüglich, heimatlicher Suppe. Von hausgemachter nicht zu unterscheiden. Nur mit Wasser kochen. Vorteilhaft für Jagden, Ausflüge usw.



Praktisch, bequem und billig.

„MAGGI's gute, sparsame Küche.“

Bols'

Verlangt überall
Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half usw.
Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols
Amsterdam.
Älteste Liqueurfabrik
Hollands.
Expert-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.
Gegründet 1575.

Marabu-
federn werden zu kaufen gesucht. Off. an die Exped. d. Blatt.

Anthron & Fließ, Daressalam.

Alleinverkauf für Ostafrika:

Liköre ♦ Fruchtsäfte

von Hartwig Kantorowicz-Posen.

MOSEL-WEINE

C. A. Barzen, Reil

ZIGARREN L. WOLFF, Zigarrenfabr. HAMBURG.

Verkauf an Private nur gegen Barzahlung. Billige Preise.

500 ausgesuchte Zucht-Kühe

teilweise eigene Zucht,

u. 450 Ochsen liefert

E. Köstlin

aus Mbeyahof. Bez. Langenburg z. Z. Daressalam, von Montag ab in Kilossa.

Kauft:

Sökeland's
Pumpernickel u. Schwarzbrot
Schrotbrot (Grahambrot) für Zuckerkranke etc.

Alles in Scheiben geschnitten in Dosen.

E. Sökeland & Söhne, Berlin—Hamburg.

Zu haben in allen Delikatessenhandlungen.

Milch für die Tropen.

Bären-Mark
„Gesetzlich geschützt.“



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

THE BERNESE ALPS MILK Co.

Stalden i. E., Schweiz.

Zweigfabrik in Biessenhofen, bay. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Buchhalter

25 Jahre alt, verheiratet, geborener Deutsche, reicher, tätiger, energischer Mann, welcher Sprachkenntnisse besitzt und seit zwei Jahren in einem ersten deutschen Import- u. Kommissionshause in Syrien tätig ist, sucht seine Stellung zu verändern, derselbe besitzt auch praktische Kenntnisse in der Landwirtschaft, hat Lust und Liebe zum Kolonialdienst u. würde am liebsten auf einer größeren Plantage in Stellung treten. Respektiert wird auf dauernden Posten in gutem Klima, Domizil, wenn auch entlegen, ist gleichgiltig. Eintritt nach Ueberkunft. Ausführliche Offerte mit Photographie u. gute Referenzen stehen zur Verfügung. Gefällige Angebote unter „N. 100“ an die Expedition dieses Blattes.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Deutsches Hotel **MARSEILLE**. Besitzer V. Jullier, Deutscher

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

In nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 8.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins. Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

Aktion-Gesellschaft **E. Noack's** Königliche Fabriken
feiner Fleischwaren
und Konserven
Berlin. Groningen. Jassy. Brüssel etc.

Nur
feinste
Qualität

Schutz-



Marke.

Exportvertreter
O. Tostmann
Hamburg 24, Reismühle 6.

Ueber die ehemalige Ausdehnung der Gletscher am Ribo

äußert sich Dr. Säger folgendermaßen:
Westseite.

Alle Gletscherzungen der Westseite sind in geringem Abstand von einem Ufermoränenwall umgeben. Am Benc-Gletscher bildet die Ufermoräne einen scharfen Rücken von 60 m Höhe, der an den meisten Stellen die heutige Gletscheroberfläche überragt. Die Gletscherzunge hat sich von der Moräne einige hundert Meter zurückgezogen, während die Gletscherseiten an den meisten Stellen bis an den Anstieg des Walles heranreichen, so daß zwischen der Randwand des Gletschers und dem inneren Abhang des Moränenwalles kein Platz mehr bleibt. Die Kammlinie der Moräne ist aber von der Oberkante der Randwand, mit der sie zur Zeit ihrer Bildung zusammenfiel, durchschnittlich etwa 60 m entfernt. Der Innenabhang des Moränenwalles ist nicht so glatt wie der äußere, sondern durch einige entlangziehende Beisten stufenförmig gegliedert. Sie zeigen an, daß der Rückzug von dem hohen Gletscherstand zum heutigen durch einige kleine Stillstände unterbrochen wurde, deren Aufschüttungen die Beisten an dem großen Moränenwall bilden. Der Raum zwischen der Stirnmoräne und dem heutigen Gletscherende ist infolge des ungleichen Rückzuges unregelmäßig hügelig. Dieselben Verhältnisse finden sich an den Ufermoränen der übrigen Westgletscher. Alles deutet auf einen Gletscherrückzug in letzter Zeit.

Außerhalb des Moränenwalles finden sich ältere Glazialspuren. Rundhöcker und Gletscherschliffe fanden wir am Westfuß des Ribo an allen Felsen bis etwa zu 4300 m hinab. Die tiefsten befanden sich in den Talflüssen der Täler, welche das obere Basaltplateau durchfurchen. Beim Dehler-Grat war der Talfluß in einen glazialen Zirkus umgewandelt, und bei unrem Lager war die das Tal abschließende Stirn eines Lavastroms nach mit Rundhöckern bedeckt. Die Täler selbst hatten V-Form, zeigten also keine Spuren von glazialer Bearbeitung. Etwa in gleicher Höhe trafen wir im Tal des Bastionsbaches noch einen 20 m hohen Moränenwall an, welcher der linken Talwand angelagert war, ihre Höhe aber nicht erreicht. Unterhalb dieser Stelle war das Tal ebenfalls V-förmig. Mit Sicherheit ist also nachgewiesen, daß die Gletscher sich zwischen dem Dehler-Grat und dem Bastionsbach über die ganze Fläche ausgebreitet hatten — Schrammen unterhalb des Benc-Gletschers beweisen ein fächerförmiges Auseinanderfließen — und in einzelnen Gappen in die Talflüsse bis 4300 m hinabreichten. Einen Talzirkus fanden wir noch nahe dem Madshameiteifall, etwa in 4000 m, doch fand ich in dieser Gegend sonst keine Glazialspuren, und ich nehme daher für diesen Zirkus eine andere Entstehung an. Den Schutz, der die Rücken und Täler des oberen Basaltplateaus bedeckt, kann ich nicht für glazial halten, und die V-Form der Täler bestätigt, daß hier keine Gletscher tätig gewesen sind. Es ist also höchst wahrscheinlich, daß die Gletscher hier niemals weiter als bis 4300 m hinabgereicht haben.

Weitlich tiefer, bis etwa 3800 m, hat Hans Meyer in dem breiten U-förmigen Tal, das sich vom Credner- und Drygalski-Gletscher zwischen Bent-Gruppe und Dehler-Grat hinabzieht, deutliche Glazialspuren gefunden. Er meint deshalb, daß das ganze obere Basaltplateau „von einem einzigen, die verschiedenen Täler und ihre Trennungsrücken bedeckenden riesigen Eisstrom erfüllt“ gewesen sei, bis zu 3800 m hinab. Dem kann ich nach meinen Beobachtungen nicht beistimmen. Offenbar war in dem von Hans Meyer besuchten Tal die eiszeitliche Vergletscherung ausgedehnter. Es läßt sich auch leicht

verstehen, welche Umstände hier eine lokale Begünstigung hervorriefen. Der vereinigte Credner- und Drygalski-Gletscher floß in dieses Tal. Die aus einem verhältnismäßig großen Nährgebiet stammenden Eismassen waren durch die Bent-Gruppe und den Dehler-Grat eingeeignet und konnten sich nicht seitlich ausbreiten. Sie erreichten hier viel größere Mächtigkeit als weiter südlich und konnten eine längere Gletscherzunge entsenden.

Im südlichen Teil der großen Westbreche war der Boden überall, wo wir hinkamen, mit Glazialschutt bedeckt und schien es auch noch weiter zu sein, bis zum Ausgang der Werumeruschlucht. In dieser Schlucht treten hintereinander zwei große Zirkusse auf. Der Boden des tieferen mag in 3600 m liegen. Die Gletscher haben also einst den ganzen Boden der großen Breche bedeckt, und wahrscheinlich hat sich sogar ein Talgletscher in die Werumeruschlucht erstreckt und die großen Zirkusse herausgearbeitet. Hier hätte demnach die eiszeitliche Vergletscherung sehr viel weiter hinabgereicht als auf der übrigen Westseite, mindestens bis 3600 m. Das ist aber nicht verwunderlich, sondern wird von den orographischen Verhältnissen geradezu gefordert. Die heutigen Gletscher der Breche werden nur von dem Schnee gespeist, der in der Breche fällt. Bei etwas stärkeren Vergletscherungen aber — Hans Meyer hat noch 1899 diesen Zustand beobachtet — reicht vom Krater her eine Gletscherzunge in die Breche hinein. In dem heute abflußlosen Kraterbecken müssen zur Eiszeit große Eismassen sich ansammeln haben, welche in einem starken Gletscher durch die Westbreche nach der Breche überfloßen. Sei es nun, daß dieser Abfluß ohne Unterbrechung über die Rückwand auf den Boden der Breche richte oder daß er abbrach und seine Trümmerschliffe am Boden regenerierten, das ganze Kraterbecken gehörte zum Nährgebiet des großen Brechegletschers. So mochte dieser sich viel mächtiger entwickeln als alle anderen, deren Nährgebiet nur auf den Außensäumen des Berges lag, und konnte den einzigen Talgletscher am Ribo bilden.

Das Bild der Ribo-Westseite zur Zeit der größten Vereisung war also etwa folgendes: Eine geschlossene Gletscherzunge reichte bis etwa 4300 m hinab und entsandte im Nordwesten eine Gletscherzunge nach dem Galumplateau hin bis 3800 m, im Südwesten noch tiefer in die Werumeruschlucht einen großen Talgletscher, dessen Ende nicht festgestellt ist. Der Eismantel war jedoch von herausragenden Felsen unterbrochen, die durch ihre schroffen Formen noch jetzt kenntlich sind, weil sie nicht von Gletschern abgeschliffen wurden. Die Bent-Gruppe, der Bent-Grat, die Rippe zwischen Drygalski-Gletscher und Benc-Gletscher, der Dehler-Grat ragten aus dem Eise hervor und trennten schon in seinen oberen Teilen die mächtige Gletscherzunge des vereinigten Credner- und Drygalski-Gletschers von den Eismassen zu beiden Seiten. Weiter südlich war die Eiszunge gerade in den oberen Teilen durch die steilen Wände der großen Breche und der Bastion stark unterbrochen, während unten nur der Lavastrom beim Bastionsbach und die Gipfelzacken des Hans Meyer-Grats daraus hervorrangten.

Während heute auf der ganzen Westseite die Gletscherenden etwa zwischen 4800 und 4500 m liegen, schwankte zur Zeit der größten Ausdehnung des Eises seine Grenze viel stärker auf und ab. Orographische Ursachen haben damals im Tal zwischen der Bent-Gruppe und dem Dehler-Grat und an der großen Breche eine besondere starke Gletscherentwicklung ermöglicht. Die gleichen Oberflächenformen haben bei verschiedenem, durch klimatische Umstände bedingtem Grad der Vergletscherung eingewirkt, weil mit der Änderung der Eismenge eine wichtige Eiszunge verschoben wurde. Der ganze Krater wurde von der Breche hydrographisch

abgetrennt. Eine solche Verschiebung ist eine allgemeinere Erscheinung, die auch an alpinen Gletschern mehrfach nachgewiesen ist. Auch für die Ströme gefrorenen Wassers gilt die Erfahrung, daß eine durch klimatische Umstände bedingte Vermehrung oder Verminderung der Wassermenge die Wasserscheiden verschieben und das hydrographische Netz anders verknüpfen kann.

Nord-, Ost- und Südseite.

Werfen wir kurz noch einen Blick auf die übrigen Seiten des Ribo. Auf der Nordseite glaubt Hans Meyer bis etwa 3600 m. unverkennbare Glazialspuren gefunden zu haben, während Uhlig auf der Südseite nur von 4100 m an alte Endmoränen beobachtet. Bieweit die alte Vergletscherung auf der Ostseite reichte, ist unbekannt. Hans Meyer berichtet, daß zwar an vielen Stellen die Rundung der Felsen auf glaziale Entstehung schließen ließ, daß er aber niemals mit Sicherheit Gletscherschliffe beobachtet hat. Auch Uhlig und ich beobachteten während unseres ganzen Aufstieges, namentlich aber bei der Bivakhöhle, in 4700 m eine gewisse Rundung der Felskanten und Hohlkehlen in den Felswänden, konnten sie uns aber nicht anders erklären als durch Wüstenverwitterung und Windschliffe. Unwesentlicher dachten wir an glaziale Entstehung, als wir auch die Schuttmassen der Täler nicht für Moränenmaterial halten konnten. Daß die Täler der Ostseite nicht nach glazialer Ausräumung aussehen, sondern ziemlich unveränderte Kanaltäler sein dürften, habe ich früher ausgeführt. Es ist demnach zweifelhaft, ob auf der Ostseite die Vereisung jemals viel weiter hinabreichte als heute, ob dort nicht auch in der Eiszeit nur eine Eiskrone den Kraterrand bedeckte. Wenn sie ausgedehnter war, so sind ihre wohl von vornherein nicht bedeutenden Spuren durch die heutige Wüstenverwitterung fast völlig verwischt.

Alles in allem müssen wir zugeben, daß noch eine ziemliche Unsicherheit in der Bestimmung der alten Gletscherausdehnung herrscht. Auch die Auffassungen der verschiedenen Beobachter dürften auseinandergehen. Ich habe den Eindruck, daß Hans Meyer manche Felsgestalten als Formen glazialer Abschleifung ansah, die Uhlig und ich für Wüstenformen hielten, und daß er auch die Schuttmassen vielfach für Moränenmaterial hielt und gemächlich deswegen leicht dazu kam, die Grenzen tiefer zu ziehen, als sie mir zu liegen schienen. Immerhin stimmt im großen ganzen seine auf der Westseite gemachte Beobachtung der einstigen tiefsten Gletscherausdehnung (bis 3800 m) mit unseren Wahrnehmungen überein.



MAX STEFFENS, Daressalam—Morogoro.

Konserven — Getränke — Sämtliche Ausrüstungsgegenstände — Cigarren — Tabake.

Ferner ständiges großes

Lager in Baumaterialien

wie Holz, Cement, Cementrohre, Wellbech Teer, Firniß, Malerfarben, Pinsel,

stets vorrätig in großer Auswahl

Plantagengeräte zu billigsten Preisen.

Vorzügl. Küche

HOTEL

Europ. Köchin

Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel
am Platze

MOROGORO

Inhaber:

Sailer & Thomas

Original-Fabrier-Ausschank

sowie

Vertretung der Brauerei Schultz.

Eigene Sodawasser-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegengenommen.

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und
Chemikalien
nur erster deutscher Firmen.
Alle Bedarfs-
gegenstände für Amateure.

Porträt-, -Landschafts-,
Illustrations-Photographien.
Uebernahme
aller Amateurarbeiten.
Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

Tr. Zürn & Co. Daressalam

Agentur

Commission

Spedition

Vertreter erster europäischer Häuser für den Export aller gangbaren Waren für Europäer und Farbige.

Einkauf sämtlicher Artikel zu billigsten Preisen:

**Baumwollwaren, Eisen- und Kurz-
waren, Emaille Provisionen, Biere
und Spirituosen etc.**

Landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte aller Art

Transportable Tropenhäuser.

Ständiges Mutterlager in Daressalam

Alleinverkauf: **Patzenhofer Bier**

Uebernahme von Vertretungen.

Verproviantierung für die Kolonien!

Konservierte Nahrungs- und Genußmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen, Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw. Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in Wochen-, Monats- und Quartalskisten umgehend nebst umfassenden Preislisten gratis. — Verpackung in soliden, handlichen und verschleißbaren Holzkisten für Trägertransport.



Gebr. Broemel, Hamburg,

Deichstraße 19.
Silberne Medaille Berlin 1907.

Zelte für eingeborene Arbeiter

praktisch für Bahnbauunternehmer

Eseltragsättel für Lastenbeförderung

Reitausrüstungen

Safarimöbel

Zimmermöbel

G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

Erste

Deutsch-Afrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr.
Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten.
Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga**
Sailer & Thomas Morogoro

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk.
!!Sehr in Aufnahme gekommen!!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

Schlachterei Sailer & Thomas

Daressalam

empfiehlt:

Gekochter Schinken
Roher Schinken
Geräucherter Speck
Bauernwurst
Mettwurst
Knoblauchwurst
Knackwurst
Kwaiwurst

ff. Aufschnitt
Schweizer-Käse
Holländer Käse
Tilsiter Käse
Voll- u. Fettheringe
Salzgurken
Sauerkohl
Flomenschmalz

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel

Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf
Mombasa-Hafen. Tramway-
Verbindung neben Post und
Zollamt.

C. Schwentafsky

Nachdruck verboten.

Mit versiegelten Orders.

Roman von Oscar Schweriner.

I. Kapitel.

Einem herrlichen Matitage war einer jener wunderbar lauen und doch angenehmen, kühlen Abend gefolgt, wie sie vielleicht nur eine Stadt der Welt aufzuweisen hat, — San Francisco. Es mochte etwa neun Uhr sein. Die meisten Geschäfte hatten bereits geschlossen, und in der Hauptstraße der Stadt, in Market Street, entfaltete sich das übliche Bild von überfüllten „Elektrischen“ und noch überfüllteren Trottoirs. Alles hastete nach Hause, um von den Anstrengungen des Tages auszuruhen, anders am entgegengesetzten Ende „Frisco“, wie die Bewohner Kaliforniens ihre Hauptstadt kurz bezeichnen. Oben auf dem Presidio-Platz, am „Goldenen Tor“, von wo aus man die herrlichste Aussicht Frisco hat — links den Stillen Ocean, vor sich das Goldene Tor, rechts die „Frisco-Bai“ und weiter hinüber die „San Pablo-Bai“ — unterbrochen durch zahlreiche, weit in das Wasser hineinragende spitze Landzungen und Forts — dort war es vorläufig noch ruhig, fast menschenleer. Später — in einer Stunde — würde sich das Bild anders gestalten haben. Dann fängt es an, hier oben von Menschen zu wimmeln, — von Menschen aller Nationalitäten und Rassen. Sowohl der Indianer wie der Japaner, der Chinese, der Malaie und der Neger stoßen sich dann Schulter an Schulter und tummeln sich fröhlich auf dem großen Plage. Vorläufig aber war es noch ruhig und vereinsamt am Goldenen Tor. Selten nur überschritt jemand den Platz. Im Hintergrunde trafen sich der herrliche blaue jüdische Himmel, übersät mit hunderttausenden von funkelnden Sternen, mit dem ebenso herrlichen blauen Meere der Bai. Hier und da deutete eine schwarze Linie oder eine dunkle Masse die Landspitze oder Fort an und von diesem Hintergrunde heben sich deutlich die Umrisse; eines amerikanischen Kriegsschiffes ab. Ganz deutlich, denn die Farbe der amerikanischen Flotte ist weiß. Stolz und sanft und weiß wie ein Schwan, schaukelte das größte Schiff der amerikanischen Armada, die „Wisconsin“, auf dem ruhigen Wasser am „Goldenen Tor.“

Am äußersten Rande des Presidio-Platzes, fast vollkommen versteckt von mächtigen Gummibäumen, stand eine Bank. Hier hatte sich vor mehr als einer halben Stunde ein Paar niedergelassen; er, ein junger Mann von etwa zweiundzwanzig Jahren in der Uniform eines Fähnrichs der amerikanischen Marine; sie, ein schlantes, hübsches, etwas kleines Fräulein ungefähr desselben Alters. Jetzt saßen sie, wie schon gesagt, mehr als eine halbe Stunde, dicht an einander geschmiegt, Hand in Hand, ohne auch nur ein Wort gesprochen zu haben. Wie zwei Menschen, die sich gar nichts mehr zu sagen haben und ihre Gedanken und Empfindungen nicht durch Worte geäußert sehen wollen. Ruhig saßen sie da; Schulter an Schulter, Hand in Hand, und starrten hinaus auf das Meer und das weiße Kriegsschiff. Minute auf Minute verrann, die beiden rührten sich nicht.

Plötzlich ertönte ein greller, kurzer Pfiff; vom Wasser her drang gedämpftes Bläsfchern herüber, das immer lauter und deutlicher wurde und einige Minuten später machte eine Dampfmaschine am Ufer fest und ein Marineoffizier mit dem Zeichen eines Kapitäns schritt die paar Stufen empor, bog in die Taylor-Street ein, die nach Nob Hill führt, und war nach einigen Minuten den Augen des auf der Bank sitzenden Paares entschwunden. Dieses hatte sich, als es die Pfiffmaschine herannahen hörte, noch weiter in den Schatten der Gummibäume zurückgezogen, und lautlos gewartet, bis der Offizier den Platz überschritten hatte. Dann waren sie beide aufgesprungen. Sie faßten sich an den Händen und sahen einander eine ganze Weile schweigend in die Augen.

„Miß Wiffson — Mabel,“ sagte der junge Mann schließlich gepreßt, „soll — soll ich Sie begleiten?“ Das Mädchen schüttelte den Kopf.

„Nein, — mein Herr,“ und dann, sich schnell verbessernd, „nein, Georg —“ antwortete sie, und ihre Worte klangen viel ruhiger, als die ihres Gefährten, — „nein, es ist zu riskant. Es ist viel besser, ich gehe allein.“

„Gewiß, — Sie haben wieder einmal recht, — wie immer,“ meinte der Fähnrich leise, „Nun, dann gehen Sie mit Gott! Und — wo treffen wir uns dann?“

„Vor der City Hall, — dort wird es dann schon ruhig sein; — so in zwei Stunden.“

Er antwortete nicht gleich. Und dann, impulsiv, riß er das Mädchen förmlich an sich und preßte sie an seine Brust, während seine Lippen die ihren suchten und fanden. Ein paar Momente lang standen sie so da; dann machte er sich rasch los und drückte ihr beide Hände.

„In zwei Stunden, — und viel, viel Glück, Mabel!“ — sprach, machte kurz kehrt, und bog um die nächste Ecke ein, ohne sich auch nur einmal umzusehen. Das Mädchen blieb auf ihrem Platze stehen, ohne sich zu rühren, und blickte dem Davongeeilten auch dann noch nach, als sie ihn schon längst nicht mehr sehen konnte. „Armer Junge,“ murmelte sie endlich, und ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust, „armer, armer Junge!“ Dann hielt sie fast erschreckt inne.

„Was?“ kam es erstaunt über ihre Lippen, „was habe ich gesagt?“ Die Züge, die eben noch so weich gewesen, nahmen plötzlich einen harten Ausdruck an. Sie richtete sich hoch auf.

„Bist Du die Tochter Deines Vaters oder bist Du's nicht?“ Frast lautlos hatte sie es gemurmelt, aber der Gedanke schien genügt zu haben, das Mädchen völlig umzuwandeln. Hochaufgerichtet und festen Schrittes durchquerte es den Platz und einige Minuten später schritt Mabel Wilson die Taylor-Street hinunter auf Nob Hill zu. — — —

„Nob Hill“ liegt auf einem Hügel, dem höchsten Punkte San Franciscos. Zweifellos ist das Wort „Nob“ eine Abkürzung von „Nobob“. Denn Friscos Reichsten, die sämtlichen Gold-, Silber-, Eisenbahn- und Kupfer-„Könige“ wohnen auf „Nob Hill“. Villa reiht sich an Villa, eine immer pompöser als die andere. Nob Hill ist für Frisco, was für andere Städte der Bois de Boulogne, der Broadway Hydepark oder der Tiergarten sind.

Oben auf dem Gipfel des Hügels, über den „Nob Hill“ hinzieht, und der etwa die Mitte der Straße bildet, steht eine der schönsten Villen des ganzen Viertels; „The United States Marine Club“, was frei zu deutsch übersetzt etwa „Marine-Casino“ bedeuten würde. Ziska fünfzehn Minuten nach den geschilderten Ereignissen hatte der Kommandant der „Wisconsin“, derselbe, den die Pfiffmaschine nach dem Presidio-Platz hinüber gebracht hatte, den Club erreicht und war die paar Stufen zum Portal emporgestiegen. Ein riesenhafter Neger in Livree hatte die Tür aufgerissen und mit einer tiefen Verbeugung und einem „Good day, Massa Captain Grant“ den Vorhang auseinandergezogen, der den Rauchsalon von der großen Außenhalle des Clubs trennte.

Der Kapitän trat ein und blickte um sich. Der große Raum war leer. Lautlos schritt er auf eines der Tischchen zu, nahm Platz und drückte auf die Glocke. Ein Neger-Kellner erschien.

„Whisky and Soda!“ befahl der Offizier. Dann zündete er bedächtig eine Zigarre an und starrte nachdenklich vor sich hin.

Und so saß er auch noch, als der Kellner längst das gewünschte Getränk auf den Tisch gestellt hatte, bis ihn plötzlich ein Schlag auf die Schulter aus seinem Grübeln emporschreckte.

„Kapitän Grant, seit wann steht Whisky und Soda unberührt neben Dir?“

„Ah — Kapitän Evans! Wie geht's? Ich hörte Dich nicht eintreten!“

Der Kamerad zog ohne weiteres einen Sessel an das Tischchen heran, setzte sich dem andern gegenüber und schenkte sich ein großes Glas Whisky ein. Dann beugte er sich hinüber zum Glase des anderen.

Sage, wann — und schnell ließ er das goldgelbe Maß in das Glas fliegen.

„Halt! — Evans — Halt!“ rief Kapitän Grant lachend. „Wie soll man da sagen, wann, wenn Du so schnell gießt! Du willst mich wohl betrunken machen!“

Kapitän Evans erhob sein Glas.

„Was wäre dabei! Morgen geht's einem unbekanntem Ziele entgegen! Wer weiß —“ er unterbrach sich. „Auf gut Glück, Kamerad, und fröhliches Wiedersehen!“

Die Gläser klirrten aneinander und wurden dann auf einen Zug geleert.

„Leer heute,“ meinte Kapitän Evans, sich in dem großen, luxuriösen Saale umschauend.

„Kein Wunder!“ und Kapitän Grant zuckte wie selbstverständlich mit den Achseln; „die haben alle ihre Lebewohls zu sagen heute abend. Sind in Familien, bei ihren Liebchen, weiß ich, wo. Nur wir beide sind natürlich hier; Du, der Junggeselle, und ich, der Witwer. Selbst mein Sohn läßt sich nicht blicken!“

„Junges Blut, Kapitän Grant, junges Blut!“

„Ah, — ich verübele es dem Jungen ja auch gar nicht. Letzten Abend an Land — und wer weiß, was auf morgen folgt!“ Er reckte sich ein wenig in seinem Sessel. „Langweilige Welt!“ brummte er.

„Na — deshalb,“ meinte der andere feinsüchelnd. „Das dürfte jetzt bald anders werden! Bin doch neugierig —“

Er blickte sich im Saale um. Der Kellner hatte sich, wie üblich, in das Vorzimmer zurückgezogen und war unsichtbar. Die beiden Kapitäne saßen allein. Da beugte sich Evans vor und setzte den Ellbogen auf das Marmortischchen.

„Oder auch schon bekommen?“ fragte er halblaut.

Kapitän Grant nickte.

„Wo öffnen?“

Der Gefragte zuckte mit den Achseln.

„Auch geheim,“ erwiderte er „Segelorden: Yokohama. Dritter Tag in See Umschlag Eins öffnen, zu sehen, wo Umschlag Zwei, die Geheimorden, zu öffnen ist!“ Kapitän Evans pffte leise zwischen den Zähnen.

„Da sieht böse aus!“ meinte er ernst.

„Sehr böse,“ stimmte der andere bei.

Es trat eine kleine Pause ein, die Evans dazu benutzte, die Gläser mit Whisky und Soda zu füllen. Inzwischen starrte Grant ständ: vor sich hin und merkte kaum, daß seine Zigarre ausgegangen war. Irgend

etwas schien seine Gedanken stark zu beschäftigen. Auch seinem Kameraden fiel dies auf; verwundert beobachtete er ein Weilchen den Kameraden der „Wisconsin“. Und obwohl er ihn seit seinen Jugendjahren kannte — beide hatten sie zusammen die Marine-Akademie in Newport besucht —, fiel ihm dabei auf, welch ausgeprochen schöner Mann Grant immer noch sei. Er war der Typ des amerikanischen Marineoffiziers; hoch, schlankgewachsen, glattrasiert, mit stahlgrauen, harten Augen, dünnen, fest zusammengedrückten Lippen und einem edigen Kinn, das an eine Bullhugel erinnerte. Ein wettergebräuntes, von einigen Linien kräftig durchfurchtes Gesicht vervollständigte die sympathische Erscheinung des Schiffskommandanten.

„Grant!“ rief Evan plötzlich halblaut. Der Angeseufzte zuckte leicht zusammen. Evans lachte.

„Was ist nur mit Dir, Kamerad? Dein Whisky sieht schon wieder unberührt, Deine Zigarre ist ausgegangen —, was beschäftigt Dich denn so sehr —“

„Oh“, meinte Grant leichtsin, nippte an seinem Getränk und steckte seine Zigarre wieder in Brand, — „oh, nichts besonderes, Kamerad, Ich dachte da eben an die Zukunft. Ich — ach, sprechen wir von etwas anderem —“

„Aber warum denn?“ Und plötzlich: „Grant, — alter Freund, hast Du etwas auf dem Herzen? Raus damit!“

Die beiden Männer blickten sich einen Moment lang schweigend in die Augen. Dann streckte Grant dem Kameraden die Hand entgegen. Der andere ergriff und schüttelte sie.

„Evans,“ sagte Grant, „ich mache mir Sorgen um meine Tochter! Du weißt, sie ist die Frau unseres Gesandten in Tokio.“

„Mistress Lee?“

„Ganz recht, Mistress Lee. Wer weiß' wie das da wird, wenn's zwischen uns zum Klappen kommt!“

„Und es wird kommen!“ bekräftigte Evans.

„Es wird kommen!“ wiederholte Grant bestimmt. „Ich würde mich gar nicht wundern, wenn wir die Order zu den Präliminarien schon in Umschlag Zwei vorfinden und dann —“

„Aber —“ wand Evans ein — „Japan ist doch ein zivilisiertes Land.“

„Zivilisiert hin, zivilisiert her! Kommt die Sache über Nacht, ehe der Gesandte fortgeholt werden kann, dann zähme einer die Volksmassen. Gerade diesen gelben Kerlen traue ich nicht über den Weg. Und zum Unglück weiß die Bnde, daß der Kommandant des Flaggschiffes „Wisconsin“ der Vater der Frau des amerikanischen Gesandten ist! Verstehst Du immer noch nicht?“

„Aber — warum hast Du sie nicht schon längst nach Hause kommen lassen?“

Weil ich —, ebenso wenig wie Du oder sonst jemand, ahnen konnte, daß diese dämliche Schulfrage so auf die Spitze getrieben werden würde — und so plötzlich,“

„Und jetzt —“

„Ist es zu spät,“ unterbrach Grant. „Jetzt ist meine Tochter zweifellos am sichersten bei ihrem Manne, dem Gesandten. Schließlich ist er ein Mann und wird sich und sie zu schützen wissen —“

„Aber natürlich!“ fiel Evans beruhigend ein. „Ich verstehe Dich gar nicht und kenne Dich kaum wieder Grant. Der Gesandte wird seine Pässe bekommen und nach Hause zurückkehren, wie immer —“

(Fortsetzung folgt.)

Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Bagamotio, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Advertisement for Stuhr's Caviar and Stuhr's Sardellen. Includes images of caviar and sardine tins, and text: 'Marke Stuhr Stuhr's CAVIAR in Dosen und Gläsern Feinste Delikatesse sehr nahrhaft und leicht verdaulich. Stuhr's SARDELLEN in Dosen und Gläsern Vorgerichtet für Feinschmecker appetitanregend u. magenstärkend. Haltbarkeit, Reinheit und Güte garantiert. Käuflich in den einschlägigen Geschäften. C. F. Stuhr & Co. Hamburg'

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.
Vorzügliche Badeeinrichtung.
Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Assistent

Gebildet j. Mann, gel. Maschinenbauer von H. Landwirt, monnt. auf Pflanzung tätig, 1/2 Jahr im Lande, sucht Stellung als Pflanzungsassistent. Zeugnisse, Referenzen vorhanden. Offert. bitte u. Pangani an die Exped. d. Bl.

Zum Schwarzen Adler

(Vorm. Hotel zur Krone)

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Vorzügliche Monatsmesse zu 70.— Rupie.
Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.
Appetitbrötchen stehen den werten Gästen jederzeit gratis zur Verfügung.
Kegelbahn neu renoviert.

Cleo Singer.

1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange für 5 Bg. Postkarte illustrierten aufstehenden Prospekt. Zahlung desselben erfolgt streng diskret, gratis u. franco in verschlossenem Couvert, nur an Eheleute.

Gustav Reckermann,
Meißen (Deutschland)
Hygienische Industrie.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal
Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.
Eigentümer: L. Gerber.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche empfohlen
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorzügliche Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Musikwerke, optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franco. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.
Grau & Co., Leipzig. 181

264 Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Schakale

usw. fing Herr S. in meinen unübertrefflichen Eisen.
Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischerei-Artikel.

R. Weber, Schutzmarke, Hanauer i. Schl.
älteste deutsche Raubtierfallenfabrik. Kaiserl. Königl. Hoflieferant.

Bereits 105 mal mit ersten Preisen ausgezeichnet

Wohnhaus - Verkauf.

Belegen in Iringa selbst, sehr geeignet zu Kaufladen oder Hotel, circa 232 qm Flächeninhalt. Dazu mit massiver Mauer umgebener Hof, circa 1160 qm. Ferner

400 Stück seumentreies Rindvieh, davon circa 250 Stück weibl. und 150 Stück männl. Tiere. Interessenten werden gebeten, sich an Verkäufer Chr. Tsavalos, Iringa zu wenden.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Khedive“ Cpt. Scharfe 9. Sept. 09.
„Adolph Woermann“ „ Iversen 17. Sept. 1909.
„Prinzessin“ „ Stahl 8. Oktober 1909.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Praesident“ Capt. Mühlbauer 18. Sept. 1909.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Bürgermeister“ Capt. Fiedler 25. Spt. 1909.
„Gertrud Woermann“ „ Carstens 16. Oktober 09.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Bürgermeister“ Capt. Fiedler 26. Sept. 1909.
„Khedive“ „ Scharfe 7. Oktober 09.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Somali“ Cpt. 6. Oktober 1909.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Adolph Woermann“ „ Iversen 18. Sept. 08.
„Praesident“ „ Mühlbauer 19. Sept. 09.
„Prinzessin“ „ Stahl 9. Oktober 1909.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlassung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Agentur Daressalam.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam - Morogoro - Kilossa.

A. Rothbletz, Daressalam

Leue-
Strasse

Mechan. Möbelfabrik

Bau-Tischlerei

Lackier-Anstalt

Neu eingerichtet:

Drechslererei

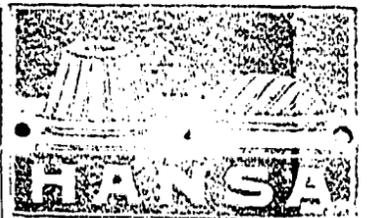
Maler-Werkstatt

Direkter Import von

Madagaskar-, Teak- Eichen- und Tannenhölzern.

Kostenanschläge und Modellblätter stets gern zu Diensten.

Billige prompte Lieferung in kürzester Zeit.



„Hansa“
Rote Grütze
oder
„Hansa“
Gelee Pulver

gibt die wohlgeschmeckendste
erfrischendste Nachspeise.
Als Sauce nehme man hierzu
„Hansa“ Vanille Saucenpulver.

Stahmer & Wilms,
Hamburg.

Aufträge durch deutsche
Exporteure erbeten!

F. GÜNTER, Daressalam

offeriert

Stachelzaundraht, Drahtgeflecht, Moskitogaze
Porzellan-Steingut-Aluminium- und
Emaile-Geschirre

Plantagen-Geräte

Hacken, Spaten, Schaufeln, Sensen, Sichel, Buschmesser.

Pumpen

Gas- u. Wasserleitungsrohre, Bohrstahl
Stangeneisen

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine,
Kochherde, Giesskannen, Lampen, Farben
etc. etc.

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischem
und afrikanischem Holz.

Alle ins Baufach schlagende Arbeiten

Hoch- und Tiefbau

werden prompt und billig ausgeführt.

Wm. O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

zu **Teppichen** mit natu-
ralisierten **Köpfen, Klei-**
dungs- und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie **Nat-**
uralisieren und Aus-
stopfen von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.



Alleinige Importeure

Traun, Stürken & Devers
G. m. b. H.

Daressalam - Morogoro - Kilossa.

Traun, Stürken & Deuers.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro-Kilossa.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conferuen, Colonialwaren, Getränken,	Haus- u. Küchengeräten,
Cigarren, Toilette-Artikeln,	Gewehren u. Jagdutensilien,
Papier u. Schreibutensilien,	Bekleidungsartikeln etc. etc.

Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,	Pendel-Nivellierinstrumente,
Drahtgeflecht, Moskitogaze,	Regenmesser, Pumpen,
Wellblech, Cement,	Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,
Farben trocken u. in Öl,	Badewannen, eis. Bettstellen,
Maschinenoel, Wagenschmiere,	Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,
Transport- und Sackkarren,	Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

Wasch- u. Plättanstalt

Frau M. Hüttler

Araberstrasse: vis-à-vis Hotel Hillesheim.

Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete
Damen m. 2-200 000 Mk. Verm.
m. Herren ev. a. ohne Vermögen
L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

Dingeldey & Werres

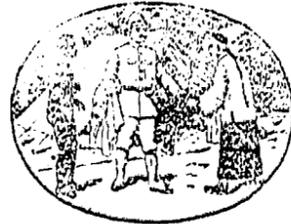
Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Meer u. Flotte.

(Früher v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition

Telegramm-Adr.: Tippoip.



Eigene Fabrik
Lieferung aller für den
Tropengebrauch

bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach den neu-
esten Erfahrungen.

Kostenanschläge und Kataloge

The Germans to the front. werden auf Wunsch kostenlos
(Eingetragene Schutzmarke) und frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa
(Britisch-Ostafrika).

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem
Interesse gratis u. franko Proben.
ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sach-
sen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau

Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

Mosel-Saar- und Rürerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preis-
listen stehen gern zur Verfügung.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe.

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere

Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft
vorm. Alfred Nobel & Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche
Maschinen

Entfaserungsmaschinen
Ball-pressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche

Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.
National Bank of South Africa Ltd.

Unser Lager an

Copierpressen

Soenneckenordner

Copiernapfe

Copierpinsel

Löschpapier

Löscher

Radirmesser

Radirgummi

Federn

Federhalter

Bleistifte

Rotstifte

Blaustifte

Lineale

Tinte

Contorbücher

Noten für Klavier

Klavierschulen

etc. etc.

sei hiermit in höfll. Erinnerung
gebracht

Buchhandlung Daressalam,
unter den Akazien